

Einmal wöchentlich. Bezugspreis: f. Postbr. 2 M. 20. ...

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung ...

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Verlagsstelle der Sächsischen Volkszeitung ...

Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Zum englischen Wahlergebnis

Man beginnt bereits damit, das englische Wahlergebnis in deutschen rechtsgerichteten Kreisen für sich auszubehaupten.

Wir nennen dieses Wahlergebnis ein scheinbares. In der Tat ist es so. In England wird nämlich heute immer noch gewählt, als ob nur zwei Parteien da wären.

Nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis haben die Konservativen im neuen Unterhaus 408 Sitze, die Arbeiterpartei 152, die Liberalen 40, die Kommunisten 1 und die Unabhängigen 3.

Man muß die letzten Wahlen nun auch psychologisch werten. Das Ergebnis ist zweifellos ein erneutes Bekenntnis zum alten Zwei-Parteien-System.

Um das „Weiße Haus“

Die amerikanische Präsidentenwahl am 4. November

Coolidges Wiederwahl sicher?

London, 3. November. Der Washingtoner Korrespondent des „Observer“ meldet: Die Präsidentschaftskampagne ist gestern beendet worden.

Neugoch, 3. November. Neugoch stand gestern im Zeichen des Wahlkampfes. Fast alle Häuser hatten geflaggt.

Berlin, 3. November. Senator Lafolette hat von Cleveland aus, von wo er seine Wahlkampagne leitet, eine Resolution erlassen.

Morgen Rücktritt Macdonalds

London, 3. November. Das endgültige Wahlergebnis, soweit es bisher bekannt ist, lautet: 408 Konservativen, 102 Sozialisten, 40 Liberale, 1 Kommunist, 3 Unabhängige.

Es könnte verwunderlich erscheinen, daß bisher eine höhere Anzahl von Konservativen angegeben wurde.

Die Meldung, Macdonald sei nicht wiedergewählt worden, bestätigt sich nicht.

London, 3. November. Das Arbeiterorgan „Daily Herald“ meldet, Macdonald habe beschlossen, den Rücktritt des Kabinetts morgen dem König mitzuteilen.

Trotzdem wir nicht allzuviel Ursache haben, für die englische Arbeiterpartei als solche einzutreten, so muß man doch all diese erwähnten Umstände der Reihe nach abwägen.

am Quilbalken teilnehmen werde. — „Daily Graph“ ...

Das kommende Kabinett Baldwin

London, 3. November. Bei Zusammenritt des Unterhauses wird Baldwin zweifellos die Bildung der Regierung übernehmen.

Auch Gemeinderatswahlen in England

London, 3. November. Am Sonnabend haben die Gemeinderatswahlen im Lande stattgefunden.

Was hat Deutschland zu erwarten?

Berlin, 3. November. Sämtliche Londoner Morgenblätter befürchten, daß der Außenminister im konservativen Kabinett Chamberlain sein werde.

Engle politische Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten bei der Lösung aller großen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Fragen, wie Abrüstung, Schiedsgericht, Revision des Völkerbundes, interalliierte Schulden und endgültige Liquidation der Reparationsfrage.

Besonders das Rheinland ohne über die Wahl Chamberlains erfreut sein, denn Chamberlain, der in Deutschland nicht beliebt ist, gehört zu den wenigen englischen Politikern, die auf Grund einer umfassenden und völkerverständlichen Bildung wissen, was das Rheinland für die deutsche Kultur und die deutsche Verfassung des deutschen Volkes bedeutet.

London, 3. November. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Eine unionistische Regierung werde eintreten für eine vernünftige Reichspolitik, in der die Ansichten und Interessen der Dominions in Betracht gezogen werden.

Naturgemäß interessiert uns die Stellungnahme des kommenden englischen Kabinetts zu Deutschland. In der außenpolitischen Linie wird sich kaum etwas ändern, denn man muß bedenken, daß das jetzige Anwachsen der Konservativen vorwiegend auf interne politische Gründe zurückzuführen ist.

Was wird aus dem Sächsischen Landtag?

(R) Dresden, 3. November. Der Landtag tritt, wie amtlich verkündet, am Sonnabend, 8. November, mittags 1 Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Beratung über eine Vorlage wegen Veränderung des Landtagswahlgesetzes.

Punkt 2 der Tagesordnung, Anträge auf Auflösung des Landtages, hat seine Geschichte. Am vergangenen Donnerstag mittags erschien der scharf kompromittierte Führer der radikalen sächsischen Sozialisten, Arzt, im Büro des sächsischen Landtages und reichte einen Antrag auf Auflösung des Landtages ein, der ununterschiedlich ist mit dem Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion.

Die Deutsche Volkspartei hat im Landtag verschiedene Anträge eingebracht. Ein Antrag fordert Verbesserung der Bezüge insbesondere der unteren und mittleren Besoldungsgruppen und Aushebung des Besoldungsparagrafen, ein weiterer betrifft die Sparmaßnahmen und die Vereinfachung der Verwaltung.

Dresden, 3. November. Die sächsische Regierung wird dem Landtag noch vor seiner Auflösung einen Gesetzentwurf über die Gewährung von Vorläufen an die Staatsbeamten zum Ankauf von Winterwohnungen vorgelegen lassen.

Die ersten Kandidatenlisten

Dresden, 3. November. Im Wahlkreis Ostachsen hat die Deutsche Volkspartei ihre Kandidatenliste für die Reichstagswahlen bereits aufgestellt. An den ersten Stellen stehen folgende Namen: Reichsminister a. D. Dr. Heinze, Syndikus Dr. Rud. Schneider.

Welter führt die Liste der Demokratischen Partei vor, die mit folgenden Namen beginnt: Bürgermeister Dr. Kühn, Dresden, Eisenbahnbetriebsrat Schuldt, Berlin-Steglitz, Fabrikbesitzer Adolf Zücher, Jittau.

Deutsch-französische Beziehungen

Paris, 3. November. Der Handelsminister Kannoldi erklärte gestern auf einem Bankett des Nationalausschusses der Städte für den Außenhandel zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen:

Die Wiederherstellung friedlicher wirtschaftlicher und industrieller Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland muß durch eine gerechte Ausgleichung der gegenseitigen Zustände vor sich gehen, sowie durch eine gleiche Bereitwilligkeit der beiderseitigen Industrien, die sich mehr ergänzen, als miteinander konkurrieren, sich parallel zu entwickeln.

Die Visa für Menschenrechte war bei dem Ministerpräsidenten Herriot vorzeitig genehmigt worden, damit er in den besetzten Gebieten dafür Sorge, daß den ausgewiesenen Deutschen die Rückkehr ermöglicht werde und daß ihnen die beschlagnahmten Wohnungen unverzüglich zurückgegeben würden.

Owen Youngs Abschied

Paris, 3. November. Owen Young und Rufus Dawes haben Deutschland verlassen und werden am 12. November von London aus die Heimreise nach Amerika antreten. — In einer Erklärung an Pressevertreter befristete Owen Young, daß der Dawesplan gut arbeite, und daß sowohl die maßgebenden deutschen Stellen als auch die Entente und die amerikanischen Vertreter davon überzeugt seien, daß der Dawesplan auch ferner einwandfrei funktionieren wird.

Der Erzbergermörder Schulz nicht ausgeliefert

Budapest, 3. November. Wie die Blätter berichten, hat die ungarische Regierung die jüngste Note der deutschen Regierung in der Angelegenheit der Auslieferung des Mörder Schulz-Böcher beantwortet. Die ungarische Regierung erklärt, weiter auf dem Standpunkte beharren zu wollen, daß für Ungarn und Deutschland für Auslieferung von Verbrechern keine Gegenleistung besteht, und daß sie Schulz nicht ausliefern könne.

Man rüstet für den 7. November

Der demokratische Reichsparteitag

Berlin, 3. November. Am Sitzungstisch des Reichstages nahm am Sonntagvormittag der außerordentliche Parteitag der demokratischen Partei seinen Anfang.

Reichsminister a. D. Koch erstattete Bericht über die politische Lage: Er führte u. a. aus: In diesem Augenblick, wo unsere konsequente Politik den ersten Sieg erlangt hat, werden sich die Ereignisse zum Eintritt in die Regierung, die fünf Jahre lang unserer Politik die größten Schwierigkeiten bereitet haben.

Die Deutsche Volkspartei hat im August gegebenes Versprechen gehalten und es ist ihr gelungen, daß sie nicht den Wahkampf an anderer Seite ausgenommen hat. Dies wäre eine Verleumdung, die auch über den 7. Dezember hinaus bestehen hätte, gemessen.

Sergi sagt der Volkspartei Sittlichkeiten

Tübingen, 3. November. Am Sonnabendabend sprach hier der Abgeordnete Sergi, der u. a. folgendes ausführte: Der Rufus der Arbeiterregierung in England und der Sozialisten in Frankreich, der natürlich auch auf Deutschland abgesehen hat, ist nach Ausgang der englischen Wahlen zum Verlöschen gekommen.

Die Deutsche Volkspartei hat ihr im August gegebenes Versprechen gehalten und es ist ihr gelungen, daß sie nicht den Wahkampf an anderer Seite ausgenommen hat. Dies wäre eine Verleumdung, die auch über den 7. Dezember hinaus bestehen hätte, gemessen.

Ueber die Meinungsverhältnisse in unserer Partei ist zu sagen, daß wir eine Weltanschauungspartei sind. (7) Ja

Vor dem Frieden in China?

Peking, 3. November. Zwischen Kuangshiang, der die Kontrolle über Peking in Händen hat, und Pupelin sind Friedensverhandlungen im Gange. Beide haben einen Waffenstillstand abgeschlossen. Die Kämpfe haben aufgehört.

Literatur zum Wahlkampf

Man schreibt uns aus der Zentrumsfraktion des Reichstages:

Unsere Stellung im Wahlkampf ist gut. Die Erfolge der Außenpolitik treten scharf am Tage. Viele Kreise der Wirtschaft, des Handels, des Gewerbes, die außerhalb der Zentrumskreisen stehen, können nicht umhin zu erklären: „Die Politik des Zentrums war richtig und deutsch.“

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte
Wetterlage: Die kräftige umfangreiche Depression, die zuletzt südwestlicher Ausrichtung außerordentlich milde Witterung brachte, entfernt sich nach dem inneren Rußland.

habe mich selbst geopfert und heute ist die Gefolgschaft der Partei wieder hergestellt.

Der Lubendorf-Chandal

München, 3. November. Zu dem Konflikt zwischen Kronprinz Rupprecht und General Lubendorf hat sich General Krafft von Dellmensingen im Auftrage des Vorsitzenden der Versammlung der bayerischen Generale eine Erklärung ab, in der ausgeführt wird, daß der Kronprinz Rupprecht wegen einer ihm von General Lubendorf angelegten Beleidigung ein Ehrengericht gegen Lubendorf beantragt hatte.

Die Beleidigung des ehemaligen bayerischen Kronprinzen ist bekanntlich auf die Weise erfolgt, daß Lubendorf behauptete, der Kronprinz habe Herrn von Kahr veranlaßt, am 9. November 1923 bei dem Hitlerputsch den Aufruf „die Treue zu brechen“.

Wie die „Welt am Sonntag“ erzählt, wandten sich Lubendorf nachstehende Kreise an den Nationalverband deutscher Offiziere und den deutschen Offiziersbund mit der Bitte, beide Verbände möchten sich durch eine Solidaritätserklärung mit Lubendorf gegen die Inanspruchnahme der bayerischen Generale wenden.

Zentrum und Bayerische Volkspartei

München, 3. November. Der Landesauschuß der Bayerischen Volkspartei befaßt sich heute mit dem Ersuchen der Zentrumsfraktion, die am 28. Oktober in Berlin zwischen Vertretern der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumsfraktion zur Stellungnahme eines Bürgerbüros für die Wahl in Bayern unterhalten haben.

Ein Versuch zur Auflösung des Thüringer Landtages

Weimar, 3. November. Die kommunistische Fraktion des Thüringischen Landtages hat den Antrag auf sofortige Einberufung des Landtages mit der Tagesordnung: Auflösung des Landtages eingebracht. Die Einberufung des Landtages ist von der Unterstützung der Sozialdemokratischen Fraktion abhängig, die zu warten ist.

Berliner Börse

Table with columns for market indices and prices. Includes sections like 'Berliner Anfangskurse', 'Gaukaffien', and 'Kolonialwaren'.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten für den 5. November abends bis 4. November abends: Veränderliche Witterung mit noch vereinzelten Niederschlagschauern, nördl., östl., später abflauende westliche bis nordwestliche Winde.

Tagesneuigkeiten

Dreifacher Mord in einem Gefängnis

Halbau (Oberlausitz), 3. November. In der Nacht zum Donnerstag wurde das Gefängnis in Halbau angezündet. Der Gefängniswärter Justizwachmeister Scherbaum und seine Frau wurden in zwei verschiedenen festverschlossenen Zellen, die im Weisheit der Polizei erbrochen werden mußten, erst nach dem Aufbruch der Wachen von hinten, seine Frau von vorn mit der Schmelze einer Art erschlagen worden. Nach eingehender Durchsicherung des brennenden Gebäudes fand man schließlich noch das dritte Mitglied der Familie, die zwanzig Jahre alte Tochter im Keller, unter Kartoffeln verpackt, in eine Decke gehüllt tot vor. Außer diesen Kopfverletzungen der Körper siedeln lange Säultraumata und tiefe am Rücken auf. Nur ein Gefangener befand sich in einer verschlossenen Zelle, aus der er durch die Feuerwehr befreit werden mußte. Er hatte, wie er angab, verdrängte Gerüche gehört und glaubt zwei Personen wahrgenommen zu haben, die gegen 12 Uhr nachts das Haus verlassen. Das Feuer war an verschiedenen Stellen des großen Dachbodens angelegt und mit Heu und Petroleum genährt worden.

Fahrkartenaufkommen in Sicht

Wie die Reichzentrale für Deutsche Verkehrswerbung meldet hat die Berliner Reichsbahndirektion 58 Fahrkartenaufkommen für die unterste Preisstufe von 15 Pf., wie sie seit Juli auf dem Potsdamer Ringbahnhof in Betrieb stehen. In Bestellung gegeben, die auf den verkehrreichsten Bahnhöfen der Stadt- und Ringbahn und der Vorortstrecken Verwendung finden sollen.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich einschließlich der besetzten Gebiete hat in der ersten Oktoberhälfte eine Abnahme um rund 4000 auf 473 000 erfahren. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 193 000 am 1. Oktober auf 427 000 am 15. Oktober, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 50 000 am 1. Oktober auf 40 000 am 15. Oktober zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige) unterstützter Vollerwerbsloser hat sich von 649 000 auf 588 000 verringert.

Strafgericht durch die Guillotine

Aus Bern wird berichtet: Im Gefängnis von Alpbach wurde Mittwochfrüh der 44jährige Raubmörder Clemens Berner, der am 31. August ein Mädchen bei einem Raubversuch tötete, durch die Guillotine hingerichtet. Es ist dies seit dem Jahre 1910 die erste Hinrichtung in der Schweiz.

Explosion auf einem Petroleumschiff

Nach einer Meldung aus New York ist an Bord des amerikanischen Petroleumschiffes „Albez Anderson“ eine Explosion entstanden. Zehn Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 20.

Der Tod im Räderwerk

Der 28jährige Willerger Herrmann Raack im Räderwerk bei Reustettin bei Ausübung seines Berufes ums Leben gekommen. Raack wollte eine Schraube über dem oberen Schrotbehälter befestigen. Als er auf den Schrotbehälter stieg, wurde er von dem laufenden Räderwerk erfasst und in das Getriebe gezogen. Das große Zahnrad verfracht sich in seinen Hals und schleuderte den Bedauernsvollen wie einen lebenden Mühlstein herum. Bei jeder Umdrehung des Rades wurde der Körper des Unglücklichen mit aller Wucht auf einen neben der Maschine stehenden Reifer geschlagen, wobei ihm Arme, Beine u. a. mehrmals gebrochen wurden. Als die Mühle zum Halten gebracht werden konnte, war Raack bereits eine Leiche.

Wahlkampf auf der Eisenbahn

Auf der Strecke zwischen Halle und Hagen wurde von unbekanntem Täter ein eiserner Hemmschuh zwischen eine Hauptweiche gestellt, so daß jeder Fernbediener hätte entgleisen müssen. Es wurde, daß eine Rangierkommission zufällig die Strecke besuchte, wurde der Anschlag entdeckt, so daß das Hindernis noch rechtzeitig beseitigt werden konnte. Auf die Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Sport vom Sonntag

Fußball

D. F. V. - Tagung in Berlin

Am Sonntagabend und Sonntag hielt der Deutsche Fußball- und in Berlin seinen diesjährigen Bundestag ab. Anträge von großer Bedeutung standen auf der Tagesordnung. Sämtliche Landesverbände mit insgesamt 85 Stimmen waren vertreten. Davon hatte Süddeutschland 27 und Westdeutschland 22 Stimmen, beide zusammen also die Mehrheit. Die Wahlen brachten fast restlose Wiedermahl. Der Vorschlag für 1925 wurde genehmigt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Leipzig gewählt, wo aus Anlaß des 25. Bundestages im nächsten Jahre die 25. Bundestagung geplant sind. Am Freitag soll u. a. die Reichswahlrunde und am folgenden Sonntag das Endspiel ausgetragen werden. Der Gedanke der Bildung eines großen Sportverbandes fand einhellige Aufnahme. Es wurde ein Verbandschiedsgericht gebildet, das die letzte Instanz des Bundes abgibt. Ein Antrag, Spiele mit Berufspielermannschaften zu unterlagen, wurde abgelehnt. Die Regelung unterliegt von Fall zu Fall dem D. F. V. Einmütig abgelehnt wurde der Antrag des Spielausschusses, betr. Änderung der Bundesmeisterschaftsspiele. Süddeutschland trat mit einem unerwarteten Antrag auf, der die Vermehrung der Mannschaften, die sich um die deutsche Meisterschaft bewerben, auf 16 verlangt. Davon sollten stellen Süddeutschland je 4, Mitteldeutschland 2, Norddeutschland 2 und Berlin, Südostdeutschland und Italien je 1 Mannschaft. Nach endloser Debatte enthielt man sich auf einen Vermittlungsvorschlag, daß der Süden und Westen je 3, die übrigen Landesverbände je 2 Mannschaften stellen sollten. Die Zahl der Bundesverbände wurde auf 4 festgesetzt. Weiter wurde eine Kopfleistung von 5 Pf. beschlossene. Die Gründung eines Bundesfußballerwerbungsvereins wurde gebilligt. In Zukunft haben die Verbände für jede vollendete Mitgliedschaft eine Stimme, dazu eine Grundstimme.

Fußball in Dresden

Der Kampf um die Punkte geht weiter. Der Sonntag brachte wieder einige Überraschungen in den obersten Klassen. — Es ist vor allem das Unentschieden Sportklub gegen Dresdensia zu erwähnen. Weitere Resultate:

Ring schlägt Guts Guts 3:2 (1:1).

Ring hat Anstoß und kommt sofort gut in Schwung; aber auch Guts Guts findet sich zusammen. Nach kurzer Zeit kann Postel für Ring einschneiden. Reihmann gleicht jedoch bald danach aus. Pause 1:1. Nun ist es G. M. vergönnt, nochmals durch Reihmann einen Erfolg zu erzielen und somit die Führung zu erlangen. Der Mittelfürmer von Ring erzielte dann das Ausgleichstor und den sieghingenden Treffer. — G. M. entsäufliche etwas seine Anhänger, während Ring eine beachtliche Form aufwies.

Dresdensia gegen Sportklub 1:1.

Recht mager schritt der D. S. C. von der Kesselsstraße ab. Als zur Pause verlief das Spiel torlos. Dresdensia ging dann durch Wischel in Führung und Köhler (D. S. C.) beforderte den Ausgleich. Gute Leistungen vollbracht der Tormann Schmidt (Dresdensia).

Spielevereinigung gegen 1895 2:1.

Auf eigenem Platz war es den Weisern wieder einmal vergönnt, zwei wertvolle Punkte zu holen. — 93 ging in Führung. Spielevereinigung gleich durch Elmeyer aus. Der entscheidende Treffer wurde noch vor der Pause erzielt.

Brandenburg gegen Sportverein 06 1:0.

Der Stammeifer hat sich lächlich anstrengen müssen. Die erste Halbzeit verlief torlos. In der zweiten stellte Findelsen Sieg und Punkte sicher.

V. 1. S. schlägt N. V. C. 3:1.

Die Turner kämpften wieder einmal und erzielten so das unerwartete Resultat. Halbzeit: 1:1.

18-Klasse, Rosenpost — Favorit 1:1; Fortuna — Meißner 08 1:0; 04 Freital — Sportlust 2:1; Guts Guts Meißner — Südwest 3:0.

Weitere Fußballergebnisse aus dem Lande

Leipzig: Fortuna gegen Wacker 6:0; Wolf gegen VfB 1:3; TuS gegen Sportfreunde Markranstädt 1:0; Eintracht gegen Viktoria 3:5; Sportfreunde gegen Spielevereinigung 3:4. — Chemnitz: VfB gegen Halle 06 3:1. — Halle: Wacker gegen Sportfreunde 1:1; Borussia gegen Merseburg 09 1:1. — Magdeburg: Sport- und Spieleverei-

nung gegen Germania 2:0; Fortuna gegen Chemnitz 04 1:1.

D. F. V.

D. F. V. Ost gegen B. T. B. Stehch 0:8 (0:4). D. F. V. Ost wählte von B. T. B. Stehch, der sich in aufsteigender Form befindet, eine schwere Niederlage einstecken. — Ein weiteres Spiel: D. F. V. West gegen Jugendkraft 1:1.

Sandball

Die Vereinigung Pirna siegte über TSV. Pirna 1:0. — A. T. B. Pieschen über Radeberg 4:2 (2:0). — Freital 1 gegen Wilsdruff 1:3:1. — Leuben 1 gegen D. F. V. Ost 1:6:0. — Trautau gegen Bismarck-Vorstadt 4:0. — Kling 1 gegen Südwest 1:1:1. — Dresdensia gegen D. S. C. 5:0 (1:0). — Dresdensia 1 Damen gegen Guts Guts Meißner 2:1 (1:0).

Pferdesport

Das Jahreschluss-Rennen in Dresden

Bei außerordentlich starker Beteiligung der Fahrer erlebte am Sonntag die diesjährige Dresdener Rennzeit ihr glänzendes Schlußmetting. Vorzüglicher Sport wurde geboten. Der Besuch war stark. Überraschungen blieben natürlich nicht aus. Die Ergebnisse waren folgende:

Sechste-Preis. 3000 Mark. Für zweijährige flecklose inländische Hengste. 1300 Meter. 1. E. Gottschalks Cap der Hoffnung (O. Schmidt); 2. Deutscher Widder; 3. Verteam 2, 1 L. Sals. Tot. 17:10; Platz 14, 20, 32:10. Ferner: Hermis (4.), Kaufmann (5.), Sogul (6.), Wessendorf, Katschhof.

Dreijährigen-Rennen. 3000 Mark. 1400 Meter. 1. Hauptgestüt Altesfelds Lisa (Oleinik); 2. Porta Westfalen; 3. Schreiberberg, K. L. Kopf 1/2 L. Tot. 23:10; Platz 13, 21, 15:10. Ferner: Lutknoff (4.), General Hüter (5.), Doktor (6.), Hofbank, Barus, Timber.

Preis von Verdau. 4100 Mark. 2000 Meter. 1. O. Bades Robelmann (Staudinger); 2. Da capo; 3. Ruhr. 1. 1/2 L. Kopf. Tot. 48:10; Platz 21, 16, 53:10. Ferner: Tod und Leben (4.), Sarazener (5.), Gondatlan (6.), Gnadenfrist, Ulan 2, Cabinet Noir, Whatagir.

Abzweigungsrennen. 3000 Mark. 1600 Meter. 1. Abteilung. 1. Dr. W. Kaufmanns Gaurisjanar (Janhe); 2. Trajan; 3. Ringmeister. 1. 1/2 L. Sals. 1/2 L. Tot. 150:10; Platz 34, 78, 25:10. Ferner: Sonnenschein 2 (4.), Per Dack (5.), Wofsi (6.), Haffis, Contrahent, Gea, Kesselerde, Mülling, Dana.

Abzweigungsrennen. 3000 Mark. 1600 Meter. 2. Abteilung. 1. F. Hartmanns Komaral (Wibers); 2. Humboldt; 3. Goldstrom. 1/2 L. Sals. 1/2 L. Tot. 67:10; Platz 18, 27, 16:10. Ferner: Cloifft (4.), Farmer (5.), Felsenrose (6.), Wandula, Enver, Silberbaben, Saloppe, Weg.

Stehers-Ausgleich. Ehrenpreis und 5000 Mark. Je ein Ansehen dem Trainer und Reiter des Siegers. 3000 Meter. 1. M. v. Köppens Don 2 (M. Schmidt); 2. Sanguiniker; 3. Wilmmar. 1/2 L. Sals. 1/2 L. Kopf. Tot. 244:10; Platz 72, 179, 86:10. Ferner: Labrador (4.), Cardinal 2 (5.), Coeur d'Alme (6.), Uic, Taugenichts, Ramos, Vese, Maxepa 2, Admigsleutnant, Aufklärung, Cassiopeja, Impressario, Hüteger, Pfenstein, Baroneffe, De Verlust.

Preis von Tschelcheln. 3000 Mark. 1200 Meter. 1. De F. Eohnmanns Chiemgauerin (Huguenin); 2. Grofa; 3. Winterweide. 2. 1/2 L. Kopf. Tot. 92:10; Platz 32, 64, 32:10. Ferner: Symphonie (4.), Orma (5.), Rantkatana (6.), Feuergeist, Wutwiltig, Rheinsage, Beleda, Barowebis.

Hoffnungs-Rennen. Ehrenpreis und 3500 Mark. Ansehen dem Trainer des Siegers. 1400 Meter. 1. S. von Opels Bebris (Staudinger); 2. Gattenhelm; 3. Wühlleben. 1/2 L. Sals. 1. L. Tot. 87:10; Platz 28, 86, 28:10. Ferner: Molan (4.), Wefel (5.), Elfenbein (6.), Taiga, Toza, Doktor, Maduse, Magnus, Kornblume, Obtritt.

Sporthaus Karnage!
Dresden - A., Johannesstraße 21
am Pirnaischen Platz, neben der Mohrensapotheke

5.

November

weil er der letzte Termin für die Einzahlung des November-Bezugspreises ist. Wer später zahlt, verliert jeden Anspruch auf Beteiligung an der Gewinnverlosung unserer M. P. V. Zahlkarte und Losnummer befindet sich in Nr. 251 unserer Zeitung vom 28. Oktober 1924

Ab 6. ds. Mts. erfolgt die Einziehung der Bezugsgelder durch Nachnahme

Deutsches Hygiene-Museum. In der Stadt Durslau, die schon seit langer Zeit Vorbildliches auf dem Gebiete der Gesundheitspflege geleistet hat, ist jetzt ein kleines Hygiene-Museum errichtet worden, zu dem ausschließlich Material aus dem Deutschen Hygiene-Museum (Dresden) verwendet worden ist. Bei der Eröffnung des Museums, das besonders zur Unterrichtung der Lehrer und Schulkinder bestimmt ist, hielt der erste Bürgermeister Burmann dem Hygiene-Museum seinen besondern Dank ab und führte aus, daß die Ausstellungsgegenstände des Museums in wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung nicht nur das Beste, was bisher in Deutschland auf diesem Gebiete geschaffen worden sei, wären, sondern in der gesamten Kulturwelt könne sich zur Zeit kein Institut dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden an die Seite stellen. Freilich sei es recht eigenartig und bezeichnet, daß die Gegenstände und Einrichtungen dieses Instituts im Auslande weit mehr Anklang und Interesse fanden als bisher in Deutschland. In Durslau ist man von dem Gedanken ausgegangen, daß derartige Ausstellungen nicht nur in den großen Städten, sondern auch in kleineren Orten gezeigt werden müßten. Die Eröffnung des Museums, an der auch ein Vertreter des Deutschen Hygiene-Museums und der Generalsekretär des Preussischen Landesauschusses für Hygienische Volksbelehrung, Herr Dr. Borstein, und eine Reihe von Behörden teilnahmen, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die hygienische Volksbelehrung.

Denkmal für die Opfer der Cholera. In der Stadt Durslau, die schon seit langer Zeit Vorbildliches auf dem Gebiete der Gesundheitspflege geleistet hat, ist jetzt ein kleines Hygiene-Museum errichtet worden, zu dem ausschließlich Material aus dem Deutschen Hygiene-Museum (Dresden) verwendet worden ist. Bei der Eröffnung des Museums, das besonders zur Unterrichtung der Lehrer und Schulkinder bestimmt ist, hielt der erste Bürgermeister Burmann dem Hygiene-Museum seinen besondern Dank ab und führte aus, daß die Ausstellungsgegenstände des Museums in wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung nicht nur das Beste, was bisher in Deutschland auf diesem Gebiete geschaffen worden sei, wären, sondern in der gesamten Kulturwelt könne sich zur Zeit kein Institut dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden an die Seite stellen. Freilich sei es recht eigenartig und bezeichnet, daß die Gegenstände und Einrichtungen dieses Instituts im Auslande weit mehr Anklang und Interesse fanden als bisher in Deutschland. In Durslau ist man von dem Gedanken ausgegangen, daß derartige Ausstellungen nicht nur in den großen Städten, sondern auch in kleineren Orten gezeigt werden müßten. Die Eröffnung des Museums, an der auch ein Vertreter des Deutschen Hygiene-Museums und der Generalsekretär des Preussischen Landesauschusses für Hygienische Volksbelehrung, Herr Dr. Borstein, und eine Reihe von Behörden teilnahmen, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die hygienische Volksbelehrung.

Die Dresdner Straußwoche

Wirklich bezaubernde Eindrücke hatte man bis jetzt nur in Einzelheiten. Nicht im Gesamtbilde. Und bei einer Straußwoche möchte eigentlich alles zum Rumpelstilzchen auf dem 3. wie aus dem Ei gebackt sein. Das wird nicht so ist, das ist heutzutage. Die Straußoperen werden aus dem alten Stamm befeht. Mündlich überliefert. Denn von den Neuwerkstoffen hat man bis jetzt noch nicht viel Gutes erlebt. Aber an dem alten Stamm liegt auch der Reiz der Zeit. Einzelne Stimmen setzen fast im Abstand. Bewunderlich bleibt nur, daß man in dem vorhandenen Stamm nicht die Kräfte auswertet, die allein für die entscheidenden und entstandenen Wäden als voller Erfolg in Frage kommen. Man würde dann Enttäuschungen aus dem Wege gehen, die in der Neuwerkstoffe auch diesmal bei den beiden Hauptpersonen sich einstellten. Sollte unsere Staatsoper wirklich keine Sänger haben, die die Anforderungen, die Strauß für die Dämon und den Kunstwerk, restlos erfüllen? Die Antwort fällt ohne weiteres positiv aus. Darum sollten auch diese unvergänglich an die ihnen gehörenden Stellen gestellt werden. Die „Neuerwerkstoffe“ braucht schöne, leuchtende Stimmen. Es gibt kaum eine zweite Straußische Kautz, die so stimmungsfähig leuchtet und glänzt, so glüht und leuchtet in einem solchen Klangausdruck und Farbenzauber getaucht ist, die Poetik einer mittelalterlichen Stadt so genußvoll und bezaubernd umschmeichelt, wie es die „Neuerwerkstoffe“ Musik fertigbringt. Was sollen dann zwei Stimmen, denen es an Licht und Klang, Mut und Höhe, Klangausdruck und Farbenzauber, Poetik und Wärme, Gedächtnis, in dieser kunstvollen Musikwelt? Man schreibt ungern Vitterkeiten über Künstler, die unserer Staatsoper ungenügend wertvoll waren, aber Aufrichtigkeit ist schließlich auch ein Lebensbedürfnis. Was sonst die „Neuerwerkstoffe“ brachte (Ähre, Kapelle und einzelne keine Spitzenleistungen), was ganz im Rahmen einer einbeachtlichen Straußwoche. Auch die „Josephslegende“ diente als Schmuckstück. Leider konnten die Führer an diesem Abend Strauß nicht persönlich danken. Er war nicht zugegen. — Dafür konnten die Besucher der „Salome“ ihm bei seinem

erschienen im Orchester einen herzlichen Empfang bereiten. An der Aufführung selbst ließ sich irgend etwas Neues nicht feststellen. Ausgenommen, daß die Inszenierungen für die Seele vom Schöpfer selbst ausgingen. Besonders auffällig war die Abdämpfung, die Strauß als Dirigent dem gewaltigen Orchesterkörper aufzwang. Mit erheblicher Mühe führte er in weicherlicher Abwehrlheit das lapidare Tonmalde wie aus einem einzigen Stück gegossen bis zu den dröhnenden Schlagalferden. Nirgends dachte er die Singstimmen zu. So daß sie jederzeit über dem Orchesterklänge schwoben. Eine Durchsichtigkeit bekam das Orchester und Bogen der Orchesterstimmen, wie sie eben nur der Schöpfer dieser gigantischen Partitur zustande bringen kann. Jedes Motiv trat in kristallheller Klarheit zutage. Das war, außer der kräftigen Gestaltung des Jochanaans, den Friedrich Blafcke mit wunderbarer Klangkraft lang, und der Fortpflanzung des Herodes, dessen Paralyse Fritz Bogelstrom einseitig wiedergab, das wirklich Groste an dem „Salome“-Abend. In diesen beiden Akten sind in den Gestalten des Jochanaan und Herodes Vorbilder zu erkennen, die zu Meisterwerken der Bühnengestaltung geworden sind. Die Titelliste sang Eva Blafcke - b. b. Oden. Sie trat ein, entzündete den Gewand. Auch sie hatte in der Gestaltung große Hilfe. Aber im großen und ganzen denke ich mir die Salome doch noch anders. Mit einem Huschen über die Bühne und einem befähigten Krallen der Hände ist die Persönlichkeit dieser jüdischen Königstochter doch nicht ausgebreitet. Auch der Tanz verflattert zu sehr. Ihm fehlt jene Gewalt, die den Tod des Propheten zur Folge hat. Ich denke da an die Salome der Barbara Kemp. Hier war übernatürliche Sinnlichkeit und das Klauen des Todesengels in gewaltiger Größe gepaart. Gesangslich muß ich die Künstlerin auch sehr vorsichtig beurteilen, und der herrliche Schluß muß sich vielerlei Puntierungen gefallen lassen. Am Schluß wurde Strauß oftmals gerufen. — Der dritte Operabend brachte den „Hofenkavaliere“. Auch sah am Dirigentenpult. Er achtete in der Abdämpfung des Orchesters den Meider nach, der tags zuvor von derselben Stelle aus seine Persönlichkeit auf Orchester und Bühne übertrug. Auch diesmal

konnte man sich der Farbenpracht, in der die Straußische Orchesterarbeit schwebt, mit vollem Behagen überlassen. Aus der Begleitung ragten vor allem hervor Charlotte Bierer, die der Marischallin den ganzen Haarer fräulichster Ammut und ablieber Weiblichkeit gab und die erneut den Auf rührerische, daß sie die schönste Stimme der Staatsoper besitze, Ludwig Geinold, der den Dab sanglich und barokkerisch zu einer Weitekehrung erhob, und Robert Häffel, der den Juwelen sehr charakteristisch abstonte. Auffällig müde Klang die Stimme von Grete Rickich und in der Höhe scharf und frode. Gest war viel Leben und Fluß in der Oper. Das Haus war fast überreult.

—12—

X Rektorwechsel an der Bergakademie Freiberg. Am Freitag fand an der Bergakademie Freiberg die Feier der Eröffnung des 150. Studienjahres und des Rektorwechsels statt. Die Feier wurde vom abgehenden Rektor Geh. Bergart Professor Dr. Papperich mit begründenden Worten eröffnet, der darauf den Bericht über das abgelaufene Studienjahr erstattete. Danach betrug die Zahl der Studierenden 609 (gegen 685 im Vorjahr). Davon waren 468 Reichsdeutsche, 4 Deutschösterreicher, 131 deutschstämmige Ausländer und 89 fremdstämmige Ausländer. Am Schluß seiner Ausführungen gab Geheimrat Dr. Papperich als letzte Amtshandlung die vom Professorenhochschulrat der Bergakademie einstimmig beschlossene Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers an Fabrikdirektor Dipl.-Ing. Werner Hofmann und Fabrikbesitzer Paul Hoffmann in Freiberg bekannt, beiden in Anerkennung ihrer Verdienste um die Bergakademie, namentlich durch die Förderung der Bestrebungen der Gewerkschaft der Freunde der Bergakademie bzw. um dem Gebiete der Studentenhilfe. Darauf überreichte er dem antretenden Rektor Prof. Dr. phil. Brion die Amtskette, worauf dieser seine Rektorrede über „Die Bedeutung des physikalischen Unterrichts an den technischen Hochschulen“ hielt. Die Feier wurde von Vorträgen der Reichswehrkapelle, im Abend zum der übliche Fackelzug der Studierenden statt.

Für die Unabhängigkeit des Heiligen Landes

Rom, 28. Oktober 1924. Der Vorstand der italienischen katholischen Vereinigung für die Heiligen Stätten und die Pilgerreisen nach Palästina hat an den Völkerbund eine Adresse gerichtet, in der in scharfer Weise gegen den Zionismus Stellung genommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Mandatskommission des Völkerbundes sich auf ihrer künftigen Tagung in Rom mit diesem Gegenstande befassen wird. Die Vereinigung hat in ihrer Sitzung vom 21. Oktober eine Entschliessung angenommen, in der es heißt: Die Vereinigung hält unverändert an ihrem Programm der Wahrung der heiligen und unantastbaren Rechte der Christenheit auf Palästina im allgemeinen und in Jerusalem im besonderen fest; sie schließt jeden Rückgang und alle antisemitischen Verfolgungen aus ihrer Bewegung aus, laßt aber in Anbetracht der jüdischen Wanderer, welche auf der nächsten Versammlung des Völkerbundes weitere künftige Ansprüche durch Invasion, Durchdringung und Entledigung der Heiligen Stätten erreichen wollen, alle Katholiken der Welt zur Mitarbeit an dem erhobenen Wunsch des Heiligen Vaters ein, den derselbe in seiner Anklagenschreiben für das Heilige Land in den Worten zum Ausdruck brachte. Daß die Lage Palästinas sich endlich ordnen und regeln auf eine Weise, wie sie von den Rechten der katholischen Welt abhängt, sei es verlangt wird."

Unser Hinweis auf die alte Kulturarbeit Italiens im Orient leidet die Vereinigung zum Kampf in Wort und Schrift gegen die jüdische Gefahr ein, die durch die frühe Propaganda zahlreicher und verschiedenartiger nationaler und internationaler Fremdenverlogen zur Gärung gebracht wird. Die Vereinigung erklärt ferner, daß sie den Zionismus noch seiner rechtlichen Seite einem genauen Studium unterworfen habe und daß sie zu dem Ergebnis gelangt sei, daß diese Bewegung die Folge einer naturgeschichtlichen antichristlichen Auffassung der Geschichte und insbesondere nicht rechtsbegründet ist. Infolgedessen ist jede ethnographisch-nationale Verhängung für die Gruppen von Juden und Judenanhängern, die über die Erde verstreut sind und ohne Rechtgrund auf ein Land Anspruch machen, das sie vor 2000 Jahren verloren haben, zu verwerfen. Dementsprechend lobt die Vereinigung die einzelnen Völkerbunddelegierten, die für Palästina zuständig sind, zur Verfechtung der unverletzlichen Rechte der christlichen Religion und zur Achtung gegenüber den jüdischen Nachkommen ein, die noch häufig durch die Interessenshaftigkeit und den Haß der Rache, der durch die türkische Herrschaft verursacht ist, verurteilt werden. Die Vereinigung ruft an, auf Grund der rechtlichen und historischen Ansprüche durch den Völkerbund ein Vorgehen der italienischen Regierung in dieser Frage gemäß der Mission Italiens zur Vertheidigung und zum Schutz der Rechte der Christenheit in Palästina zu erreichen. Die Vereinigung beauftragt eine Kommission, welche sich mit dem Ministerpräsidenten Mussolini und mit dem Präsidenten des Völkerbundes unmittelbar in Verbindung setzen soll.

Kleine Nachrichten aus den Missionen

Auf dem Generalkapitel des Institutes der äußeren Missionen von Mailand, das in den letzten Tagen des Monats August zu Mailand stattfand, wurde einstimmig P. Paolo Manna zum Generaloberen der Gesellschaft ernannt. P. Paolo Manna ist auch über die Grenzen Italiens hinaus wohlbekannt sowohl wegen seiner hervorragenden Verdienste um das heimische Missionswesen, als besonders durch die Gründung der „Pia unio cleri pro Missionibus“, des allgemeinen Priestermissionsvereins, in dem nimmert fast alle früheren Organisationsaufgehoben sind.

Nach dem Census der indischen Bevölkerung von 1921, über den der Catholic Herald of India kürzlich berichtet, gab es im Jahre 1921 in Indien 2 247 047 Katholiken gegenüber 1 904 015 im Jahre 1911, ein Zuwachs von 22 Prozent. Einschließlich der Christen von Ceylon und portugiesisch und französisch Indien beträgt die Gesamtzahl der indischen Katholiken 2 835 541.

Der Patriarch von Jerusalem erhielt einen Koadjutor in der Person des Engländer Mr. Sean, eines früheren Feldgeistlichen. Hauptsächlich wird durch diese Ernennung ein größeres Entgegenkommen der englischen Verwaltung gegen die berechtigten Forderungen der Katholiken erreicht werden.

Es ist bekannt, mit welchem Nachdruck die Propaganda die Ausbildung eines eingeborenen Klerus in den Heidenländern befördert. Jetzt wird auf den Antrag des Apostolischen Delegaten Mar. Costantini hin zu Kaituma in der Provinz Honan in China ein Seminar für den Klerus in der Provinz Honan vereinbart. Der Apostolische Delegat hat auf Bitten der Propaganda das Terrain für das Gebäude der Propaganda zum Verkauf gemacht, die dem Institut gemäß ihre besondere Fälligkeit widmen wird. — Der Apostolische Delegat hatte eine Audienz bei dem Präsidenten der chinesischen Republik, Tiao-

Ist das Zentrum sparerfeindlich?

Spartnächige Fälschungen

Einige Zeit nachdem im Anschluß an den Reichstagsentwurf in Hannover die von dem Reichskanzler Marx präsiidierte Verammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland stattgefunden hatte, erschien plötzlich in irgend einem Blatt ein Verammlungsbericht, in welchem durchaus fälschlicherweise dem Reichskanzler eine Redewendung unterlegt wurde, die inwischen stark agitatorisch ausgenutzt worden ist und trotz aller Bestellungen von ihrer Unwahrheit weiter kursoriert. Es hat den Anschein, als wenn diese angebliche Äußerung nun auch im Wahlkampf Verwendung gefunden soll. Deshalb erscheint es geboten, die Dinge nachdrücklich klarzustellen.

Die Ortsgruppe Dortmund des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes hat unter dem 13. September 1924 an den Reichskanzler Dr. Marx folgenden Brief gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Nach uns vorliegenden Zeitungsnachrichten haben Sie auf dem Katholikentag in Hannover am 2. d. M. unter anderem die Redewendung gebraucht: „Wenn das bledde Volk mit seinen Ansprüchen nicht aufhört, muß der Staat schließlich auseinanderfallen“ und davon anschließend über die Aufnahmefrage gesprochen. Wir müssen nun annehmen, daß Sie mit dem Ausdruck „bledde Volk“ die nach Millionen zählenden und um ihre lauter erparten Notargroschen für das Alter bedrohten und im Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich zusammengeschlossenen Sparer meinen. Wenn wir auch verstehen können, daß es Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, nicht unangenehm ist, von Seiten der Betroffenen immer wieder auf die einzig in der Welt dastehende verfassungs- und rechtswidrige Entziehung der Altersrenterforderung und Sparer durch die dritte Steuerentwerdung aufmerksam gemacht zu werden, so finden wir den Ausdruck „bledde Volk“ im Munde eines Staatsmannes doch durchaus nicht angebracht. Wir kennen diesen Ausdruck von gegenüber bisher nur aus dem Munde derer, die ihren Gewinn nicht den Sparern oder sonstwie der Volkswirtschaft und dem Reich und den Gemeinden zur Verfügung gestellt, sondern die ihr Geld in laiblicher Voraussicht der kommenden Dinge außerhalb des Deutschen Reiches angelegt, oder in Sachwerten verheimlicht haben. Wir verbiten uns von dem ersten leitenden Beamten des Reiches jedenfalls eine derartige Ausdrucksweise und stellen fest, daß sie ebenso unbegründet wie unangebracht ist.

Ihre Befürchtung, daß der Staat auseinanderfallen könne, ist gerade dann begründet, wenn eine so ungeheuerliche Dis-

taturgehörung, wie sie unter Ihrer Kanzlerschaft den Sparer gegenüber durchgeführt werden soll, als Zeichen dafür bestehen bleibt, daß der Wiederaufbau unter Beteiligung des Grundbesitzes von Treu und Glauben verfehlt werden soll. Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates, oder hat es keine?"

Dieser Brief macht gegenwärtig die Kunde in einer gewissen Presse. Wie wollen zunächst feststellen, daß der Kanzler niemals und vor allem nicht bei der Tagung in Hannover eine derartige Äußerung gemacht hat, wie sie ihm oben in den Mund gelegt wird. Der den Kanzler persönlich kennt, weiß, daß ihm solche Formulierungen absolut nicht liegen, daß aber auch seiner ganzen Einstellung entsprechend eine solche Ausdrucksweise vollständig fernliegt. Im übrigen verfügen wir über das Stenogramm der damaligen Ausführungen und daraus ergibt sich, daß der Reichskanzler mit keinem Worte etwas Ähnliches gesagt hat. Diese Feststellungen sind sofort in der „Germania“ und in der ganzen katholischen Presse gemacht worden. Wir fügen nun auch noch den Brief an, den der Reichskanzler Marx selbst unter dem 25. September auf das obige Schreiben veranlaßt hat. Er lautet:

Sehr verehrter Herr!

Sie haben in einem Schreiben vom 13. d. M. meine Ausführungen in der Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in Hannover vom 2. September d. J. behandelt, gleichzeitig aber auch den Brief durch die Presse veröffentlicht lassen. Ich halte es nicht für meine Stellung angezessen, auf Briefe näher einzugehen, die in einem solchen Ton gehalten sind wie der von Ihnen mir zugekommene. Im übrigen ist Ihr Schreiben schon ohne mein Zutun in durchaus zutreffender Weise durch einen Artikel in Nr. 411 der Germania vom 24. September behandelt. Ich habe den Ausführungen dieses Artikels, dessen Verfasser mir unbekannt ist, nichts hinzuzusetzen. Ich kann nur betonen, daß ich auf entschiedene Bestreite, einen Ausdruck, wie den von Ihnen mitgeteilten, gebraucht zu haben. Wenn man solche Folgerungen aus angeblichen Äußerungen zieht, wie es in Ihrem Briefe geschehen ist, ohne daß man sich zunächst davon vergewissert, ob die aufgestellte Behauptung auch der Wahrheit entspricht, so richtet sich ein solches Vorgehen von selbst.

Hochachtung v. Marx.

Diese Feststellungen sind geboten, wenigstens wir uns nicht der Hoffnung hingeben, daß ein von derartigen hartnäckigen Fälschungen geradezu lebende Geheimerklärung einbüßend der Wahrheit die Ehre gebe.

lunen; bei dieser Gelegenheit überreichte er ihm ein eigenhändiges Schreiben Papst Pius XI. als Antwort auf den Brief, mit dem der Präsident seinen Amtsantritt angekündigt hatte.

Der Prager Weltkongress

Der in Prag vom 2. bis 4. Oktober tagende Internationale Kongress für Sozialpolitik war ein Weltkongress, weil neben der überwiegenden Zahl von Mitgliedern aus europäischen Ländern außer Russland auch Vertreter von Nord- und Südamerika, Japan erschienen waren. Außer den naturgemäß vielen Teilnehmern aus der Tschechoslowakei waren über 500 auswärtige Mitglieder erschienen.

Der Weltgedanke des Kongresses, dessen Vorgänger 1897 in Zürich tagte, war, daß namhafte Vertreter der verschiedenen Gesellschaftskreise, vor allem aller bürgerlichen und sozialistischen sozialpolitischen Organisationen aus sämtlichen Kulturländern über alle Anstöße und allem Haß des Weltkrieges hinweg sich vereinigen in dem Bewusstsein, daß die Sozialpolitik eine der wichtigsten Aufgaben der Selbsthaltung von Staat und Gesellschaft ist. Was bisher, vor allem in den letzten 30 Jahren geschaffen ist durch Gesetzgebung, Verwaltung und Berufsorganisationen, bedeutet eine verheißungsvolle Grundlage der sozialen Reformarbeit, der wirtschaftlichen, staatsbürgerlichen, körperlichen und geistigen Hebung der aufwärtstrebenden Klassen, letztlich der Erneuerung und Veredelung der Gesellschaft. Die Wirtschaftspolitik baut auf Sand ohne Sozialpolitik, diese kann nur gedeihen in einer fortschreitenden gebundenen Wirtschaft und in einem starken Volksstaate. Wie aber der Staat und die Wirtschaft, so kann insbesondere die Sozialpolitik nur leben aus der Kraft der sittlichen und kulturellen Ideale. Am schärfsten hat letzteres ein deutscher Berichterstatter betont und darauf hingewiesen, daß die beste Tradition der deutschen Sozialpolitik sie durchweg vor Irreführung bewahrt, zugleich die christlich-sozialen, sozialistischen und sozialliberalen Kräfte, dazu die Gewerkschaften aller Richtungen zu gemeinsamer Arbeit vereint hat.

Damit wurde der nationale Wert und der menschliche Kulturwert der Sozialreform wie nicht nander ihre sittliche

Würde als Berechtigungsverweis und Geltungsanspruch der besonnenen Sozialpolitik verhandelt und nachdrücklich allen neuerlichen unsozialen Regungen unter den Gebildeten und in manchen kurzfristigen Unternehmenskreisen entgegengesetzt.

Der bedeutungsvolle Fortschritt, welchen der Prager Kongress über den Züricher auswies, liegt darin, daß gut die Hälfte der Kongressmitglieder von den Führern der Gewerkschaften, einschließlich der sozialistischen gestellt wurde. Die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen wie auch die sozialdemokratischen übrigen Gesellschaftskreise haben sich ohne irgendwelchen Zwischenfall zu diesem Behnennisse wie zu den Grundlinien der Fortführung der Sozialpolitik vereint. Heute ist sie in allen Kulturländern nicht mehr Partei- und Klassenangelegenheit, sondern nationale Gemeinschaftsaufgabe. Zur sozialen Gestaltung des Wirtschaftsvoles und der Gesellschaft auf dem Boden der Demokratie bekannten sich in Prag zum Beispiel französische Sozialisten, die noch vor zwanzig Jahren in der Gewalttat der „direkten Aktion“ und des Generalstreiks ihr Programm sahen. Der Gedanke der mit den Menschen verbundenen Volksgemeinschaft löst heute bezeugende Kraft immer mehr aus. Alle Kongressmitglieder fühlten sich menschlich nahe und einander verpflichtet, trotzdem Meinungsverschiedenheiten über wissenschaftliche oder weltanschauliche Begründung und über taktisches Vorgehen noch die Trennung in Gesinnungs- und Arbeitsgruppen aufrecht erhalten. Ein Sinnbild dieser Einheit war das Ehrenpräsidium der drei Veteranen der internationalen Sozialpolitik, gebildet aus Professor Brentano, München, dem 83jährigen Sozialisten Greulich, Zürich, und dem holländischen Prälaten Dr. Kolens, Haag.

Der Gedanke, daß die Sozialpolitik eine nationale Volksgemeinschaftsaufgabe ist, kam in dem Ansprache eines Trutzspruchs zum Ausdruck: Die Sozialpolitik ist Sache der arbeitenden Bevölkerung des Staatsvoles, das in ihrer Glieder zu ihrem Rechte, zu ihrer Freiheit und zu ihrer Wohlfahrt kommen läßt; nicht aber ist sie Sache einer Wächterpolitik, die Klassen über Klassen auszuheben trachtet. Je mehr auch die deutsche Sozialpolitik in diesem Licht erscheint, wird der Haß und Streit um sie einer Eintracht werden, wird ihr sittlicher Wert und ihre sittliche Würde zur Geltung kommen.

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1923

Von Hans Tomnitz.

1923 bei Ernst Reiss Nachf. (Aug. Scherl), Leipzig — Nachdruck verboten.

(31. Fortsetzung.)

Entschuldigend und verbittert hatte Wloflin Reynolds zum an jenem Tage verlassen, an dem Tage seinen Antrag abweist. Aber auch Jane war durch diese Erklärung erschüttert und aus einer trübseligen Ruhe aufgewacht. Sie brauchte jemand, auf den sie sich stützen konnte, dem sie sich anhängen konnte. Nach dem Tod ihrer Mutter war ihr Wloflin solche Stütze geworden. Ein väterlicher Freund, dem sie vertraute. In ihrem natürlichen Schwelbedürfnisse zu vertrauen verlor sie, soweit ein instinktives, ihr selbst unerklärliches Vertrauen es zuließ.

Die Werbung Wloflins hatte das Verhältnis mit einem Schlag zertrübert, hatte Jane von neuem in schwere seelische Kämpfe geführt. Das Gefühl tiefster Verlassenheit übermannte sie von neuem. Was blieb ihr nach alledem noch auf dieser Erde? Die Mutter ist... Schwester verloren und vertrieben... Wloflin Fremdbildet fähig!

Daß die Gesellschaft dieser alten Rejetin, deren Anblick und Wesen ihr von Tag zu Tag widerlicher wurde. Das Glanz der alten Abigail hatte jetzt einen bedauerlichen Inhalt und Ausbruch gewonnen, der Jane erschreckte und peiniete. Dazu Rejetin der Schwestern, die ihr zwar achtsam über ihr Schicksal schrieben. Aber auch das wies sie, das sie verstand und erriet, zerschlug sie.

Sie verließ das Haus nicht mehr. Die Spaziergänge und Kutschenfahrten der früheren Wochen unterblieben. Mit wemem Dien wurde sie die Fragen zu beantworten.

Was sollte aus ihr werden? Was hatte Wloflin mit ihr vor? Weshalb hatte er sie gerade hierher gebracht? ... Was sollte sie weiter beginnen? ... Wenn sie irgendwo eine Stellung annähme... Eine untergeordnete Stellung... irgendwo... nur fort von hier... fort! ... Würde sie doch in Trenton geblieben! Kein Brief, kein Lebenszeichen aus Trenton hatte sie jemals erreicht.

Fort! ... fort! ... Warum war sie nicht schon längst fort? ... Warum hatte sie nicht gleich nach der Werbung Wloflins die Form verlassen?

Wie oft hatte sie sich diese Frage schon vorgelegt. Und jedesmal war sie an einem Punkt gekommen, wo sie keine Antwort

auf die Frage fand. Warum nicht? Wie viele Verjuche hatte sie schon gemacht, Reynolds-Farm zu verlassen. Warum hatte sie das Vorhaben niemals ausgeführt?

Wie ein schwarzer Nebel lag es auf ihr. Warum nicht... Sie wurde doch nicht gefangen gehalten? Nicht einmal bewacht oder kontrolliert?

Sie brauchte doch bloß ihr Köfferchen zu packen und das Haus zu verlassen. War bis zum nächsten Morgen zu gehen, um in Sicherheit zu sein. Sonst anreisen von Abigail konnte sie das Haus verlassen. Denn das hatte sie schon bald nach ihrer Ankunft hier entbedt, daß das alte Regenerweid der Mähe ausgetan war. Gleich nach dem Auftragen des Mittagssmahles verließ sie die Alte, und über ein halbes Jahr hatte Jane sich selbst um das Abendessen kümmern müssen. Sie wusste, daß Abigail Stunden hindurch besamernglos irgendwo in einem Winkel lag. Lange Stunden, in denen sie, von niemand verhindert, das Haus verlassen konnte.

Weshalb hatte sie es nicht getan? Weshalb tat sie es nicht heute?

Ihr Antlitz, so schön und jugendlich, aber doch durch Lamer und Aufregung, erhielt einen tatkräftigen Zug. Die Hallen zu den Rundbänken verließen sich, ihre Augen bekamen ein neues Feuer. Alle Lebensenergien in ihr drängten zur Tat.

Mit einem plötzlichen Aus erhob sie sich von ihrem Sitz und schritt nach dem Schlafzabnetzt. Dort stand sie ein paar der weichensten Kleiderstücke und begann, sie in den feinen Handschuh zu fassen. Und erinnerte sich zur gleichen Zeit, wie oft sie das gleiche schon früher versucht hatte und niemals damit zum Ziele gelangt war. Heute ging es viel besser. Keinerlei hätte sie den Wagem des Handschuhes zusammen. So weit war sie früher noch niemals gekommen.

Jetzt nur noch ein Schlüsseln! Der Schlüssel befand sich in ihrer Handtasche dort auf dem Tische. Sie entnahm ihn der Tasche, wandte sich wieder dem Koffer zu und fühlte, wie die alte Ledergewand von neuem über sie kam. Wie viel wurden ihr die Hände, wie oft sie das gleiche schon früher versucht hatte und niemals damit zum Ziele gelangt war. Heute ging es viel besser. Keinerlei hätte sie den Wagem des Handschuhes zusammen. So weit war sie früher noch niemals gekommen.

Einen Augenblick hatte sie gottunfähig auf das Metne blinkende Eisen, das da vor ihr auf der Zimmerleiste lag. Dann durchdrachte ein Schlüsseln ihren Körper. ... Warum fann ich... nicht? Warum... a Gott! ... Warum..."

Sie fiel vorüber auf die Tische und blieb Minuten lang durch verunglückt liegen... Eine Macht, ein Einfluß, ihr selbst unerklärlich und unfaßbar, verhinderte sie, dieses offene und unbedachte Haus zu verlassen... Sie ging in das andere Zimmer und wartete sich auf ihr Ruhebett.

Die Dunkel! ... Warum... muß ich diese Qualen leiden? Wo bleibst du, Schwester? ... Mutter, ach wäre ich bei dir! ... Wäre ich mit dir gestorben!

Stehen... jetzt noch stehen? ... Unterhalb des Hauses... da bildet der Bach einen kleinen See... da kann ich sie finden... die Ruhe... die Erlösung von aller Qual..."

Sie raffte sich von ihrem Lager empor.

„Ja... ja... ja...“

Die Achtigkeit des gefassten Entschlusses beglückte sich in ihren Weinen aus. Schnell schritt sie zur Tür, um sie zu öffnen. Noch irgendwelche unheimliche Kraft über die Nacht und die Nacht zu den Menschen hindern, die Nacht in die Einigkeit sollte ihr niemand verbieten.

Sie griff den Türdrücker und öffnete die Tür.

Die leise Stimme der schwachen Abigail drang ihr ans Ohr. Offenbar war die Alte dabei, irgendeinem Besucher den Zutritt zu verwehren, vielleicht einen Hausierer abzuweisen.

„Kann ich nicht einmal herein?“ ... Sie wollte die Tür wieder leise ins Schloß drücken... Da... ihre Hand umkrämpfte den Drücker.

Welche Stimme? ... Der Fremde... Mit einem Aus rief sie die Tür auf.

„Schwester!“ Ein Schrei aus tiefstem Herzen. Mit geschlossenen Augen lebte sie an dem Tirzählen und Reoite die Hand nach ihm aus.

„Schwester...“

Sie sah es nicht, wie Abigail, von einem kräftigen Handhage getroffen, in eine Ecke floh, wie ein Mann mit Tigerkräften die Treppe hinaufbrunn, sie schloß nur, daß sie am Herzen Schwester drückte, daß ein leise, weiche Hand ihr Licht freischalte, daß Worte der Liebe und des Glückes ihr Ohr trafen.

Erst Thomas arbeitete allein im Laboratorium zu Einsenis. Nach den Plänen Silvesters baute er den neuen Strahler zusammen. Der Apparat war viel größer als der erste, den Strahler nahm er... den Mann eines mächtigen Schrankeles ein.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlleiter und Wahlvorläufe

Dresden, 3. November.

Das Gesamtministerium erläßt eine Bekanntmachung, die als Kreiswahlleiter bestimmt:

Im 28. Wahlkreis Dresden-Bauhen Geh. Regierungsrat Dr. v. Heggendorf, Stellvertreter: Oberregierungsrat Dr. Puhger, bei beiden Postanschrift: Kreiswahlamt Dresden, Postfach 11, Fernsprechnummern 25 850 und 25 880.

Im 29. Wahlkreis Leipzig Oberregierungsrat Schäfer, Stellvertreter: Oberregierungsrat Hempel, bei beiden Postanschrift: Kreiswahlamt Leipzig, Postfach 11, Fernsprechnummern für Orts- und Ferngespräche 70 301, nach 4 Uhr nachmittags 19 411.

Im 30. Wahlkreis Chemnitz-Zwischau Stadtrat Dr. Härtig, Stellvertreter: Stadtrat Dr. Scheuffler, bei beiden Postanschrift: Chemnitz, Neues Rathaus, Fernsprechschluß für Dr. Härtig dienstlich Nr. 3130, privat Nr. 6104, für Dr. Scheuffler dienstlich Nr. 1825, privat Nr. 1729.

Der Kreiswahlleiter für den 28. Wahlkreis, Geheimrat Regierungsrat Dr. v. Heggendorf bei der Kreiswahlamt Dresden, ist zugleich Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband Sachsen. Oberregierungsrat Dr. Puhger ist auch für dieses Amt sein Stellvertreter.

Reichswahlleiter ist der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wagemann, sein Stellvertreter ist Geheimrat Oberregierungsrat Meisinger im Statistischen Reichsamt, Die Anschrift des Reichswahlleiters lautet: Reichswahlleiter Berlin W. 10, Bülowstraße 8; Fernruf: Berlin Kurzbuch 3509; Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin 10.

Das Stimmrecht der aus dem besetzten Gebiet Ausgewiesenen regelt sich nach der Reichsverordnung vom 22. Oktober 1924.

Die Wahlvorläufe.

Kreiswahlvorläufe müssen von mindestens 500 Wahlberechtigten unterzeichnet sein. An Stelle von 500 Wahlberechtigten genügen 20, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Kreiswahlvorlaufes oder eines anderen sind, mit der sich der Wahlvorlauf verbinden oder der sich dem gleichen Kreiswahlvorlauf anschließen will.

Von den Parteien, die im letzten Reichstag durch Abgeordnete vertreten waren, kann ohne weiteres angenommen werden, daß ein von ihnen in einem Wahlkreis eingereichter Wahlvorlauf dieser Gesetzesvorschrift entspricht. Die Kreiswahlleiter sind verpflichtet worden, daß eine Erklärung der Unterzeichner, daß ihr Wahlvorlauf dem Kreiswahlvorlauf einer bisher im Reichstag vertretenen Partei angeschlossen wird, als ausreichende Glaubhaftmachung im Sinne der besagten Gesetzesvorschrift anzusehen ist. Als solche Parteien kommen in Betracht:

Nazische Volkspartei, Bayerischer Bauernbund, Deutsche Demokratische Partei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Zentrumspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutschsozialistische Partei, Landliste, Liste der Kommunisten, Nationalsozialistische Freiheitspartei, Sozialdemokratische Partei, Wirtschaftsligae der Deutschnationalen Partei, Wirtschaftspartei.

Die Parteien werden auf die Fristen für die Einreichung der Wahlvorläufe, Verbindungsbedingungen und Anspruchsverfahren hingewiesen. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kreiswahlvorläufe spätestens am 20. November 1924 beim Kreiswahlleiter eingereicht sind. Die Wahlvorläufe müssen den Vorschriften in den §§ 49 und 50 der W. St. O. entsprechen.

Amtliche Stimmzettel werden von den Kreiswahlleitern, Stimmzettelumschläge und Vorderbrüche zu den Abstimmungsbescheinigungen, Zähl- und Gezeiglisten von der Staatskanzlei an die Verwaltungs- und Gemeindebehörden verteilt werden.

Die Verwaltungs- und Gemeindebehörden werden angewiesen, den Anordnungen der Kreiswahlleiter in Bezug auf die Reichstagswahl Folge zu leisten. Die festgesetzten Fristen sind genau einzuhalten.

Eine Umfrage über die Mietzinsläufe

Dresden, den 3. November.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium richtet an den Verband der südlichen gemeinnützigen Bauvereinigungen die Aufforderung, ein Gutachten über die bestehenden Mietzinsläufe, namentlich über den für den Hauswirt verbleibenden Anteil von ungefähr 38 Prozent abzugeben. Es wurde u. a. gebeten, klarzustellen, ob mit 38 Prozent Friedensmiete sämtliche Ausgaben bestritten werden können, und ob eine Erhöhung der Mietzinsläufe eintritt. Der Verband verbandte Fragebogen an 33 Bauvereinigungen der Kreiswahlmännschaften Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bauhen und Zwischau, die insgesamt

eine Wohnungszahl von 8623 mit 32 682 Genossenschaftlern vertretlen. Das sind etwa 40 Prozent aller im gemeinnützigen Besitze befindlichen Wohnungen in Sachsen. Die Antworten auf die erste Frage (Ist es möglich, mit dem augenblicklichen Satz von 38 Prozent der Friedensmiete die sämtlichen Ausgaben für die Genossenschaft zu decken?) wurde von 23 Genossenschaften bejaht, von 3 bejaht bejaht und von 7 Genossenschaften verneint. Einige Genossenschaften erklärten sogar, daß sie bei dem gegenwärtigen Satz sogar nicht unbeträchtliche Ueberschüsse erzielen hätten. Gegen jede Erhöhung des augenblicklichen Satzes sprachen sich 14 Genossenschaften aus. Zwei Genossenschaften hielten die Erhöhung auf 40 Prozent, eine auf 45, sechs auf 50, eine auf 70 und eine auf 100 Prozent „auf jeden Fall für tragbar“. Gewünscht, aber nicht für tragbar gehalten wird eine Erhöhung je einmal auf 40, 45, 70 bzw. 100 Prozent, sechsmal auf 50 Prozent.

Bermischtes

Wieviel Gold hat Mietze gefunden?

Dr. Stammreich der Assistent des Professor Mietze bei der Zertürmung der Quecksilberatom, macht in den „Naturwissenschaften“ bemerkenswerte Mitteilungen über die Qualität des gefundenen Goldes. Das Quarzgestein des verwendeten Brenners war aus einem Rohr geblasen, von dem ein Stück der Analyse unterworfen wurde. Es ließ sich in einem 14 Gramm schweren Stück, kein Gold, dagegen eine ganz winzige Menge Silber nachweisen. Die Untersuchung der Kohlenelektroden und der Stromzuführung ergaben ebenfalls eine vollkommene Goldfreiheit. Das für die Lampenfüllung verwendete Quecksilber enthielt auch eine ganz geringe Menge Silber und außerdem eine äußerst geringfügige Menge Gold, die aber quantitativ nicht zu erfassen war. Die Lampe brannte 197 Stunden ohne Unterbrechung, die Elektrodenanspannung schwankte bei einer mittleren Vagenlampe von 158 Voltmtern und einer Belastung von 12,8 Ampere zwischen 160 und 175 Volt. Die Entladung des Brenners nach seinem Erkalten geschah sehr sorgfältig, da erfahrungsgemäß goldreiche dückstellige Quecksilbertröpfchen hartnäckig an der Wandung festhalten werden. Das Kathodengefäß des Brenners zeigte in der Höhe des Quecksilberniveaus einen Ring aus feinen Tröpfchen im Gesamtwert von zehn Milligramm, in denen nachweislich Gold enthalten war. Ebenfalls ließ sich in dem schwarzen Aufzug, den das Leuchtrohr aufwies, neben viel Silber deutlich Gold nachweisen. Das ausgefällte Lampenquecksilber wurde schließlich einer sehr langsamen Vakuumdestillation unterworfen. Aus dem letzten Tropfen dieses Quecksilbers ließen sich 0,000 082 Gramm Gold gewinnen.

Ein neues Scharlachserum. Auf dem Kongress für Kinderheilung in Mailand berichtete der italienische Professor Carolina, wie uns eine Rundfunkmeldung mittelst, über erfolgreiche Ergebnisse bei der Bekämpfung des Scharlachs. Krankheits-erregers aus dem Blute von Scharlachkranken wurden in Kulturen gezüchtet und zur Herstellung eines Serums verwendet, das Kindern eingespritzt wurde, um sie vor Scharlach zu bewahren. 4000 Kinder wurden mit diesem Serum behandelt und nur bei 7 von ihnen ließ sich kein Erfolg nachweisen.

Eine Juppelstrafe in Potsdam. Die nächste Stadtrats-ordnungsversammlung in Potsdam wird über eine Vorlage beschluß fassen, nach der die Neue Luftstraße in Juppelstrafe umgetauft werden soll. Am Ende der genannten Straße lag die große Juppelstrasse, die laut Verfallter Vertrag abgetreten werden mußte.

Bergung eines Goldschiffes. Wie verlautet, haben die hiesigen auf die Suche nach dem im Jahre 1911 an der Küste von Virginia mit Millionen von Golddollars gefunkenen Dampfer Merida ausgehenden Fischerboote die Hoge des Schiffes feststellt. Mit der Bergung wird binnen kurzem begonnen werden.

Drei Werber für die Fremdenlegion verhaftet. Auf dem Bahnhof Seelen bei Goslar wurden drei Männer, der Landwirt Hoffmeister, der Lehrer Naumann und der Schlosser Schärer verhaftet, als sie im Begriff standen, junge Leute für die Fremdenlegion anzuwerben. Sie werden sich wegen Landesverrats und Espionage zu verantworten haben.

Todesstrafe für einen polnischen Spion. In Wemel war kürzlich der Leiter des Zeitungsbüros der litauischen Zeitung „Echo“ in Kowno, Wladimir Galin, als polnischer Spion entlarvt worden. Galin, ein ehemaliger russischer Offizier, hatte Nachrichten über den Hafenersatz, das litauische Militär in Wemel sowie über die allgemeine Wirtschaftslage in Vitauen für Polen geliefert. Er wurde vom Konauer Kriegsgericht zum Tode verurteilt und, da ihm keine Berufung bewilligt worden war, sofort in Gegenwart seiner Frau auf dem Scharschhofe erschossen. Sein Mitangeklagter, der ehemalige russische Korvettenkapitän Rowliski, der Vorlie im Wemeler Hofen war und ihn mit Schiffsnachrichten versorgt hatte, erhielt lebenslängliche

Zuchthausstrafe. Ein litauischer Offizier Woulsanin wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gemälderaub in einer italienischen Kirche. Aus der Kathedrale in Cereolo (Acona) wurden mehrere kostbare Werke alter Meister gestohlen. Es befinden sich darunter zwei Triptychen aus dem 15. Jahrhundert, von denen eins von Antonio von Fabriano stammt.

Die Chinesen in der Kiste. Aus Newyork wird gemeldet: An Bord eines Dampfers, der nach einer Wöchigen Fahrt von Hongkong in Newyork ankam, entdeckte die Polizei in einer Kiste eingeschlossen sieben Chinesen. Bei Oeffnung der Kiste war bereits einer gestorben, während die anderen bereit durch Hunger erschöpft waren, daß sie hoffnungslos ins Sozial eingekerkert wurden. Drei Chinesen sind wegen des Verkehrs von Landeute in die Vereinigten Staaten einzuschmuggeln, in Newyork verhaftet worden.

Der Wunsch nach einem neuen Umflughafen. In der Monatsversammlung des Dessauer Gewerbevereins wurde die Anregung gegeben, das städtische Gelände des sogenannten Federbruchs zu einem Umflughafen für Dessau umzugestalten. Das Gelände sei hierzu besonders geeignet und bei der sicherlich in nächster Zukunft zu erwartenden starken wirtschaftlichen, besonders industriellen Entwicklung Dessaus würde sich die Notwendigkeit einer solchen Anlage herausstellen.

Fünf Jahre in einer Höhle verborgen. Finnische Zeitungen melden aus Smolensh, daß dort ein ehemaliger Jarren-offizier namens Vorostikow verhaftet worden sei. Es wurde festgestellt, daß er sich nach seiner Flucht aus der Roten Armee im Jahre 1918 fünf Jahre lang in einer unterirdischen Höhle aufgehalten habe, ohne auch nur einmal das Tageslicht zu sehen. Seine Verhaftung brachte ihm monatlich einmal Lebensmittelvorräte.

Krankentransport im Flugzeug. In den nördlichen Gegenden von Schweden, wo die Kältebedingungen weit auseinander liegen und das nächste Krankenhaus meist nur in umständlicher und zeitraubender Fahrt mit Wagen, Schlitten oder Bahn zu erreichen ist, hat man jetzt den Versuch gemacht, das Flugzeug in den Dienst der Krankentransport zu stellen. Das schwedische Rote Kreuz hat in Heden ein Krankentransportflugzeug stationiert, das auf Aufforderung eines Arztes sofort zur Verfügung steht. Es ist mit Schwimmern und Kufen versehen, also im Sommer auf dem Wasser, im Winter in Eis und Schnee zu benutzen. Man hat durch Befrachtungsversuche eine Anzahl Plätze ermittelt, auf denen das Flugzeug bequem landen und aufsteigen kann, um die Kranken abzuholen. Bis auf weiteres werden die Transporte umflucht ausgeführt. Nur ein Hindernis gilt zu überwinden, die Zuricht der Bevölkerung vor Krankheiten und Operation, während sie vor dem Fliegen selbst nicht zurückscheut.

Leichen im Gletscher. Auch in diesem Jahre haben die Berge wieder zahlreiche Opfer gefordert, die im Schneesturm zugrunde gingen, von Lawinen verschüttet wurden oder durch den Schnee getötet, in Abgründe und Gletscherpöhlen stürzten. Nicht immer gelingt es, die Leichen der Verunglückten zu bergen. Manche verschwinden, ohne eine Spur zu hinterlassen, andere tauchen zur Zeit der Schneeschmelze wieder auf; manche aber bleiben lange Jahre verschollen und erst die Veränderung in der Bildung der Gletscher bietet die Gelegenheit, sie aufzufinden. Bemerkenswert ist der Fall des Gemsejägers, dessen Schicksal im Jahre 1921 neben, dem des von ihm erlegten Tieres auf dem Kollasgletscher gefunden wurde. Der Jäger war seit etwa einem halben Jahrhundert verschollen und man hatte kein Spur der Leiche finden können.

Büchertisch

Am Vorabend von E. W. Maupassant erschienen Sanfelds „Widwenstrahlung“, ein Märchenroman in 8 Bänden mit Witt und Tanz von Carl Engler. Der in München wirkende Zentralarchivar und Tomorrowist Student Engler hat mit diesem Spiel der kinderwelt wieder etwas Wertvolles gegeben. In schlichter und reizvoller Weise führt er in den Märchenrauber der Weihnachtzeit und im Wintersahls Öronen, Anker und Stentoch. Er hält sich in lüner, freundlicher Weise fern von allem Klisché, der gerade in Weihnachtstagen oftmals einen großen Raum beansucht. Auch vermeidet er alles Geblöde und Gewandte und bevorzugt alles Sanfte, was nur zu sehr durch das Schlagswort „vollständig“ entkräftet wird. Dieses Spiel ist im besten Sinne des Wortes wirklich vollständig und den Kinderherzen abgelaufen. Es ist eine echte, geliebte Weihnachtsgabe. Auf ein lüner, freundlicher und edler Humor spinnst darin sein leichtestes Gewebe. Sanfelds und eine sinnige und innige Kraft, in die er blassene Weihnacht und Völligkeit wendet. Auch dem Kindertum ist Gelegenheit gegeben durch einen Feuertanz. So blendet sich in dem Spiel die frohe und beständige Weihnachtzeit in ihrem schönsten Lichte wieder und verleiht uns und all in die weihnachtliche Stimmung, die das Weihnachtspiel jede Jahr von neuem wieder hervorruft. Für Kinderdarstellungen kann daher das Sanfeldsche Märchenpiel aufs Beste empfohlen werden.

Aus dem Geistesleben

X Aus der Sechstenwelt. Der a. o. Professor Dr. Aurel v. Szily in Freiburg i. Br. hat den Ruf an die Universität München als Ordinarius und Direktor der neuerrichteten Untersuchungsabteilung angenommen. Prof. v. Szily, der eine Reihe von Arbeiten auf dem Gebiete der normalen Entwicklungspsychologie und Pflanzungslehre, der experimentellen Pathologie und pathologischen Anatomie des Auges, sowie der klinischen Ophthalmologie veröffentlichte, ist 1880 in Budapest geboren. Er ist Schöler und langjähriger Assistent bzw. Oberarzt von Geheimrat Th. Wrensch an der Freiburger Augenklinik. 1910 habilitierte sich v. Szily in Freiburg für das Fach der Augenheilkunde, 1913 wurde er a. o. Professor. Von seinen Werken nennen wir: Die Anophthalxie in der Augenheilkunde 1914; Atlas der Kriegsunfallheilkunde, 1 bis 2. Lieferung, 1916 bis 1918. — Am 13. dieses Monats verläßt der langjährige erste Assistent an der Universitäts-Sternwarte Breslau, Dr. Georg Mechenberg, im Alter von 63 Jahren. — Am 20. Oktober wurde die neu erbaute Universitätsklinik in Jena eröffnet und der Universität durch den Staatsminister Leuthesser übergeben. Direktor der Klinik ist Prof. Dr. N. Spielhoff. — Am gleichen Tage fand die Einweihung des neuen Schulgebäudes der Staatlichen Optikerschule in Jena, am Karl-Jeß-Bah, statt. Das Gebäude ist ein Werk der von Professor Abbe begründeten Carl-Jeß-Stiftung.

Der Dozent in der rechts- und wissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, Dr. rer. pol. Sven Selander, ist zum Honorarprofessor ebenfalls ernannt worden. — Ernennung wurde mit Wirkung vom 1. April 1925 an der a. o. Professor der Augenheilkunde an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Adolf Hüller, zum ordentlichen Professor für physisches Ingenieurwesen in der Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule in München. — In der Studienvereinschaft des Seminars für Jugendwohlfahrt an der Deutschen Hochschule für Politik (Berlin) wird kurzzeitig eine Enquete über die erzieherische, wirtschaftliche und gesundheitliche Bedeutung der Arbeits-, Sammel- und Einzelnormung abgehalten. In Aussicht genommen ist sodann ein Thema aus dem Gebiet der Schulgesundheitslehre. — Der Bonner Literaturhistoriker Geh. Rat Prof. Dr. Oskar Walzel beging am 29. Oktober seinen 60. Geburtstag. Walzel, dessen Beisatzarbeiten die Weltanschauung und Dichtung, sowie künstlerische Form die Richtschnur sind, ist 1864 in Wien geboren. Er studierte in Wien und Berlin bei Erich Schmidt, Jakob Minor und Richard Schickel. Am Jahre 1894 erwarb er seine Zulassung als Pri-

vatozent für neue deutsche Literaturgeschichte an der Wiener Universität, wurde drei Jahre später Ordinarius an der Universität Bern als Nachfolger L. Herzogs, kam später an die Technische Hochschule in Dresden als Nachfolger Adolf Sterns und 1921 nach Bonn als Nachfolger E. Brunnmanns. In dem von ihm herausgegebenen Jahrbuch der Literaturwissenschaft (Deutsche Verlagsanstalt Argenta, Potsdam) erhebt er sich als Einleitungsbuch eine Untersuchung über Inhalt und Gestalt im Licht der poetischen Kunst. Am 28. Oktober ist eine Preischrift erschienen unter dem Titel: Vom Geiste neuer Literaturgeschichte. Sie enthält 20 Beiträge u. a. auch ausländischer Gelehrter. — Tübingen. Der Senat der hiesigen Universität hat dem Direktor der württembergischen Bauwirtschaftsamtliche Abg. Reg.-Rat Ströbel in Entlastung als Zeichen dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Tübingen Studentenhilfe die Würde eines Ehrensenators verliehen. — Für den Lehrstuhl für Luftwesen an der Universität der Technischen Hochschule ist der Professor Major a. D. von Pappel vorgeschlagen worden. — Dem Professor der Zoologie, Dr. Viktor Franz in Jena ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 die Stelle eines planmäßigen außerordentlichen Professors in der philosophischen Fakultät der Universität Jena verliehen worden. Professor Franz, der aus Königsberg i. Pr. gebürtig ist, promoviert 1906 in Breslau und war dann längere Zeit Assistent an der Biologischen Anstalt auf Helgoland, später am Neurologischen Institut in Frankfurt a. M. — Der ordentliche Professor der organischen Chemie an der Technischen Hochschule in Hannover, Geh. Regierungsrat Dr. Robert Schrenk ist von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden; zu seinem Nachfolger ist, wie weiter verlautet, der nichtbeamtete außerordentliche Professor und Leiter der organischen Abteilung am chemischen Institut der Universität Kiel Dr. Adolar Elita unter Ernennung zum ordentlichen Professor berufen worden.

X Eine deutsche Wochenschrift in China. Um in den Vereinigten Staaten ein fast gänzlich unbekanntes Gebiet geistiger Interessen für das deutsche Buch und Bild ebenso wie für die deutsche Kunst zurückzugewinnen, hat der Buchhändler-Börsenverein beschlossen, aus Anlaß der Tagung der nordamerikanischen Bibliothekare in Chicago im Januar 1925 in einer großen Schau vor Augen zu führen, was deutsche Dichter und Gelehrte, Künstler und Musiker in den letzten zehn Jahren geschaffen haben. Sie soll alle Zweige des deutschen Buchwesens, dazu Illustration und Kunstblätter, umfassen.

X Zusammenbruch der Wiener Volksoper. Bis vor wenigen Tagen schien es, als ob die Stadtgemeinde Wien der Volksoper, die sich seit mehr als einem Jahre in den größten Zahlungs-

chwierigkeiten befindet, den Fortbestand ermöglichen würde. Zu der Tat wurden nämlich des Theaters und Musiktheaters etwa 700 Millionen von der Stadt Wien für Reparaturen und Rekonstruktionen dem Institut vorgeschossen. Nun ist diese Summe verbraucht, die Einnahmehöglichkeiten infolge des schlechten Besudes ganz unzulänglich, so daß nicht einmal mehr die laufenden Auszahlungen bestritten werden können. In der letzten Sitzung des städtischen Amtsrates wurde das Amtliche Direktorsamt des Opernhauses um dauernde ausschließliche Sanierung durch die Gemeinde beauftragt, da sich die Stadt mit dem Verlust eines so schwerwichtigen Unternehmens nicht belasten hätte. Die vollständige Einstellung des Betriebes der Volksoper ist aber nicht mehr eine Frage von Tagen, da auch der letzte Vermehrungssatz, der schon Milliarden geoptert hat, nicht in der Lage ist, weitere Beiträge zuzuschicken.

X Die „cellae salerninae“ aufgefunden. Dem Professor Nigro Greco in Rom gelang es, die von Virgil besungene Salernische Kellerei an der Via Appia zu entdecken. Die historischen Kellereien tragen eine altgriechische Inschrift, in der ein gewisser Porphyros, Freigelassener des Augustus, den Salerni und Sabirerweinen verherrlicht. Die „cellae salerninae“ liegen am Monte Maffico bei der antiken Stadt Sinuessa, zwischen Capua.

Christliche Kunst

Die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst in München eröffnete neue Ausstellungsräume, die allmonatlich wechselnd, Ausstellungen christlicher Kunst bieten sollen. Die erste, welche mit einer kleinen Feier begann, ist reichhaltig an guten und vorzüglichen Werken historischer und neuerzeitlicher Auffassung, wobei nur der extreme Epsephismus ausgeschlossen blieb. Ein feines Porträt des Papstes malte Peter Hirsch, Samberger bringt das schon durch Reproduktion bekannte meisterliche Bildnis des Kardinals Faustoder. Nagel malt Christus als guten Hirten in Sturmbeiwegter Landschaft. Auch der innige Matth. Schießl, Baumhauer, Baumann, Göhle, Rauf und Huber-Sulzmoos sind gut vertreten. Eht deutsches Geistesleben spricht aus den Farbenholzschritten und anderen graphischen Werken von H. Schmeider, W. Ehart und G. Teufel. Die Plastik ist besonders durch Daur, Buscher, L. Ehart, Göreth, Pegretti, Schäfer, Kadere, Wechbacher ansehnlich vertreten; auch das Kunstgewerbe fehlt nicht. Man darf dem weiteren Ausbau des Ausstellungsunternehmens mit schönen Hoffnungen entgegensehen.

P. O. O.

Dresden

Polizeilicher Schutz für Wahlversammlungen

Das Presseamt des Polizeipräsidenten teilt uns mit: Es ist damit zu rechnen, daß auch dieses Mal wieder der Versuch gemacht werden wird, Wahlversammlungen zu stören und zu sprengen. Wenn jetzt auch durch den neuen § 170a des Reichsstrafgesetzbuches die Möglichkeit gegeben ist, gegen diejenigen Straftäter einzuschreiten, die sich derartiger Gewalttätigkeiten schuldig gemacht haben, so ist es doch im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der Zeit des Wahlkampfes besser, Versammlungsstörungen gleich von vornherein vorzubeugen. Das Polizeipräsidentium gibt deshalb allen Verantwortlichen von Wahlversammlungen anheim, polizeilichen Schutz für Wahlversammlungen anzufordern. Das möchte vor allen Dingen in den Fällen geschehen, in denen die Veranstalter berechtigten Grund zu der Annahme haben, daß Störungen von irgendeiner Seite beabsichtigt sind.

Das Polizeipräsidentium wird diesen Schutz jeder politischen Partei, die darum nachsucht, gewähren. Die Polizeibeamten haben strikte Anweisung, jede Person, die während einer Versammlung Gewalttätigkeiten begeht oder andere zu solchen Handlungen anreizt, sofort aus dem Versammlungsraum zu entfernen.

Selbstverständlich muß sich das Polizeipräsidentium die Abordnung polizeilicher Kommandos zu Wahlversammlungen oder auch von sich aus — ohne ausdrücklichen Antrag — für die Fälle vorbehalten, in denen nach Lage der Sache mit der Begehung von Gewalttätigkeiten zu rechnen ist.

Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge im „Bannkreise“ des Landtagsgebäudes auch jetzt noch verboten

Zur Bezeichnung von Unzuträglichkeiten, die sich aus Unkenntnis der geltenden Bestimmungen, zumal jetzt im Wahlkampf, ergeben können, teilt uns das Presseamt des Polizeipräsidenten folgendes mit:

Nachdem durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Oktober d. J. auch der sogenannte zivile Ausnahmezustand aufgehoben worden ist und für Sachverhalte anderweitige Ausnahmebestimmungen nicht getroffen worden sind, bedürfen im öffentlichen Bereich Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge keiner Genehmigung mehr.

Bedingt das Stadtgebiet Dresden anfangend, bestehend aus Grund des Reichsgesetzes vom 8. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 209) in Verbindung mit der Verordnung des sächsischen Geheimministeriums vom 27. Juni 1922 (Sächs. G. Bl. S. 239) noch einschränkende Bestimmungen, und zwar nach der Richtung hin, daß im sogenannten „bannkreise“ des Landtagsgebäudes Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge auch jetzt noch verboten sind.

Dieser Bannkreis wird von folgenden Straßenzügen umgrenzt: Hofenstraße, einschließlich dessen geradzähliger Verlängerung bis zum Kreuzer, westliche Seite des Rathenauplatzes und der Ringstraße bis zum Pfaffensteine, nördliche Seite der Johannstraße, des Altmarchtes und der Wilsdruffer Straße, Sophienstraße, Zwingersanlagen, Am Zwingerreich bis an das Kreuzer und Ausgange zur Augustusbrücke auf Neustädter Seite.

§ 3 des Reichsgesetzes vom 8. Mai 1920 bestimmt, daß den, der an hiernach auch jetzt noch verbotenen Versammlungen oder Umzügen teilnimmt, die Strafen für Aufruf (§ 118 Absatz 1 und 2 des St. G. B.) treffen und daß derjenige, der zur Veranstaltung solcher Versammlungen oder Umzüge auffordert, mit Gefängnis bestraft wird.

Verbesserungen des Straßenbahnverkehrs ab 4. November

Auf der Linie 2 verkehren von früh bis 8 Uhr abends die jetzt nur bis zum Postplatz fahrenden Wagen bis zur Friedrichstraße, nach dieser Zeit ein Wagen um den andern mehr.

Auf der Linie 2 verkehren von früh bis 8 Uhr abends die jetzt nur bis zum Postplatz fahrenden Wagen bis zur Friedrichstraße, nach dieser Zeit ein Wagen um den andern mehr.

Auf der Linie 3 verkehren von früh bis 8 Uhr abends die jetzt nur bis zum Postplatz fahrenden Wagen bis zur Friedrichstraße, nach dieser Zeit ein Wagen um den andern mehr.

Auf der Linie 12 verkehren von früh bis 8 Uhr abends die jetzt nur bis zum Postplatz fahrenden Wagen bis zur Friedrichstraße, nach dieser Zeit ein Wagen um den andern mehr.

Am Morgen wird dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis durch vermehrte Sonderstunden Rechnung getragen, bis mit Einführung des neuen Winterfahrplans ganz allgemein der 7 1/2-Minuten-Verkehr einsetzt.

Konzerte und Vorträge

Ebenmusikant. Zahlreich war das Publikum im Harmonieaal erschienen. Man wollte sich überzeugen, ob der neue Phonofonapparat den größten Ansprüchen gerecht werden könne. Man wird das unbedingt zugeben müssen, wenn ein so prächtiger Phonofonspieler, wie es Herr Hartmann aus Leipzig ist, den Apparat bedient. Selbst technisch außerordentlich schwierige Konzertsätze trug er so vor, daß sie sich vom Originalspiel eines beliebigen Pianisten kaum unterscheiden. Jede Schattierung im Vortrag läßt sich gewissenhaft regulieren. So konnte man Nachtstücke von Emil Saier, Eugen d'Albert, J. A. Scherzer u. a. hören. Auch als Veranstaltungswort bewährte sich der Phonofonapparat dementsprechend. Die Erlänge dazu vermehrte Karl Janz-Hoffmann, der durch seine schöne leicht verständliche und lehrreiche Vorträge, die im Konzertsaal und im Liederkaas an die gleiche Tendenz besser anbelegten als auf der Bühne. Denn auf der Bühne wirkt sie mit der Zeit ermüdend und einseitig. Aber auch an diesem Abend zeigte sich, daß der Zuhörer am Vortrag noch eingehend und fleißig arbeiten muß.

Richard Buhlig spielte Beethoven, Schumann, Brahms. Er spielt, ist eigentlich zu wenig gesagt. Denn aus dem Künstler spricht eine derartige Vertiefung und reife Höhe, daß man es bei ihm mit einer vollkommenen Ausbeutung der von ihm gewählten Meister zu tun hat. In lapidarer Größe stand dabei die Nocturne-sonate Beethovens, Werk 110 vor uns. Schumanns fortwährende Gewalt und fesselnden Schwung ließ er in der C-Dur-Fantasia austauden. Ein Meisterwerk pianistischer Virtuosität wurde die Händel-Variationen Brahms. Wohl selten verläßt man den Konzertsaal mit so großen Eindrücken, wie es bei Richard Buhlig der Fall war.

Eine Filmpoprette bringen die Alhambra-Filmpiele. „Die Brigantin von Neuyork“ nennt sich dieses neuartige Werk, freilich sieht man darin wenig von Brigantin und ebensowenig von Neuyork, dafür aber umfänglich von der Tittelheldin, die durch Lotte Reumann verkörpert ist, und anderen wohlzogenen Beuten. Von einem gewöhnlichen Film unterscheidet sich diese neue Form dadurch, daß gewisse Rollen von den Darstellern auf der Leinwand gerungen werden — das heißt, in Wahrheit bringen natürlich die Stimmen aus dem Orchester hinaus und oben bewegen sich nur die Lippen. Richtig wird also um jeden besseren Schläger ein Film herumgeschoben werden — das kann gut werden. Und wenn dann noch die Hauptdarstellerin in der Mitte des Films auftritt und den Hauptgeschlosser vorführt, dann wird sich das Publikum vor Verfallenszeit nicht zu lassen wissen — so wie es bei der Aufführung am Freitag die Alhambra durch tadelndes Handklopfen für Lotte Reumann fast zum Einsturz brachte. Daß

Neuzeitliche Gedanken über christliche Barmherzigkeit

Christus ist uns vorangegangen auf dem finsternen Pfad des Todes und hat auf ihm leuchtende Spuren hinterlassen, damit wir voll Zuversicht ihm folgen können. Das Evangelium des Allerbarmendsten weist uns in seinen Seligpreisungen in heller Klarheit den Weg. Und mit leuchtenden Letzern steht in seiner Mitte der Satz: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Wir reden sowohl von der Not der Zeit, auch du lieber Leser beteiligst dich an dieser allgemeinen Klage. Und wenn du einen Einbild hättest in die Not so unzähliger Familien, deren Arbeitskraft durch Alter oder Krankheit erlahmt ist, denen die Inflation den letzten Pfennig alter Ersparnisse geraubt hat, die blutenden Herzen, wartwendig genommen, Tag für Tag hungern, ja zum Teile dem Hungertode erliegen; würde nicht für dich das Wort von der Not der Zeit dann einen ganz anderen Inhalt gewinnen? Leider denkt in der Gegenwart bei diesem Worte jeder nur an sein eigenes Ich. Der abscheuliche Satz: „Jeder ist sich selbst der Nächste“ hat so viele das Heilandswort verpuffen lassen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Soll für uns Katholiken auf dem Tobewege unserer Erdenpilgerstraße das Kanak der Seligpreisung christlicher Barmherzigkeit erloschen sein?

Wir heben in diesen Tagen in Dresden die 75. Jahresfeier der Gründung des Vinzenzvereins. Die Spalten dieser Zeitung haben schon wiederholt auf dieses Fest hingewiesen. Am 7. November hält der Vinzenzverein zu Dresden in seiner sogenannten Hauptkonferenz in der Küsterstraße 4 abends 7 Uhr seine Festversammlung; möchte sie doch recht viele Diener der christlichen Nächstenliebe vereinigen. Nicht nur der Ehre des Vereines soll die Ehrung dienen; sie soll den Auftakt zu einer durchgreifenden Erneuerung der Vinzenzarbeit in der ganzen Stadt bilden. Und deshalb bitten wir auch alle Angehörigen und Freunde der Pfarrkonferenzen, teilzunehmen an dieser Festversammlung. Nicht als Mitglieder der feiernden Konferenz, sondern wir auch deren Mitglieder als Lernende in der Erneuerungsarbeit der katholischen Armenpflege sind sie herzlich willkommen.

Niemand kann bestreiten, daß die bisherigen Formen unserer Armenpflege alt geworden sind. Wenn früher sich die

Arbeit des Vereines im wesentlichen darin erschöpfte, aus selbst aufzubringen Mitteln Armen die materielle Not zu erleichtern, so ist in heutiger Zeit, wo jeder mit den eigenen Mitteln ansichsüchtige zu rechnen hat, neben die opferreichen Bürger die opferreiche öffentliche Gemeinschaft, der Staat und die Gemeinde getreten. Zahlreiche Komten wurden geschaffen, die über die wirtschaftliche Not in jeder Form durch Renten- und Zuschußzahlungen hinwegzuhelfen verpflichtet sind, und ihre wesentlichen Helfer sollen und müssen die Mitglieder neuzeitlicher Wohltätigkeitsvereine sein, Helfer, die es verstehen, die Armen diesen Quellen der Gemeinschaftshilfe zuzuführen. Ein Neuland tut sich hier vor den Augen der Vinzenzler auf, ein Neuland, dessen Wege erst selbst kennen zu lernen die unabhäugbare Pflicht eines jeden ist, dem Gott die Fähigkeit gab, anderen durch seine Intelligenz, durch seinen Rat und seine Erfahrung, in Taten der Not beizuhelfen. Die Wege dieses Neulandes zu erschließen hat sich der Karitas-Verein dem Vinzenzverein zu Dresden empfohlen. Es soll ein Kursus am Hand praktischer Einzelsfälle abgehalten werden, ein Lehrgang, der einem jeden zeigt, wie diese Quellen der Gemeinschaftshilfe für die Notleidenden nutzbar gemacht werden können. Nicht minder soll aber der Lehrgang zeigen, wie man im Einzelfalle oft die wahre Ursache der Verarmung in Gründen sittlicher Not zu finden hat, wie es deshalb Pflicht des Vinzenzlers ist, stets auch die Werke geistlicher Barmherzigkeit zu pflegen, und wie gerade dadurch auch die vorwurflöse Fürsorge gegen wirtschaftliche Not genügt werden kann.

In der Festversammlung vom 7. November sollen die Einzelheiten dieses Lehrganges besprochen, sein Plan aufgestellt werden. Nach Abschluß dieses Lehrganges werden die neu gewonnenen Freunde katholischer Armenpflege hinausgehen in die Konferenzen ihrer Pfarren und dort betrachtend die gewonnenen Erkenntnisse verwerten. Eine neue Ära katholischer Vinzenzarbeit in Dresden ist im Beginn. Entnimmt auch du, lieber Leser, aus dem Evangelium des Allerbarmendsten den Entschluß, dich in den Dienst der armen Brüder und Schwestern zu stellen, dich einzuliefern in die Schar der Jünger des heiligen Vinzenz von Paul. Auf dem 7. November zur Festversammlung im katholischen Gesellenhaus. Alle katholischen Männer Dresdens sind herzlich eingeladen.

Preisabbau bei Gas und Strom

Dresden, 3. November.

Entsprechend den Preisabbaumaßnahmen der Reichsregierung haben sich die sächsischen Gas- und Elektrizitätswerke entschlossen, auch ihrerseits zu der allgemein angeforderten Preisbilligung der Lebenshaltung beizutragen. Obwohl die Gaswerke schon vor einiger Zeit zum Ausgleich der damals in Aussicht stehenden Kohlenpreis- und Kraftwerkssteigerungen des Gaspreises um 10 Prozent erniedrigt hatten, hat es sich durch weitere Wertberhebungen in der Betriebsführung ermöglichen lassen, den Preis obermal um einen Pfennig, von 18 Pfg. auf 17 Pfg., herabzusetzen. Für die Gaswerke ist dies ein Einnahmeausfall von mehr als 300 000 Mark. Damit ist der Gaspreis von seinem höchsten Stande von 26 Pfg. im Dezember 1923 durch wiederholte Preisermäßigungen ganz bedeutend herabgesetzt worden und hat an den Lebenspreis von 14 Pfg. eine erheblich größere Annäherung erfahren, als es die Kohlen- und Kraftwerke, die immer noch 40 bis 50 Prozent über den Friedenspreis liegen, eigentlich gestatten. Die Ermäßigung tritt von dem am 17. November beginnenden Ablesungen in Kraft und hat daher im günstigsten Falle bis zum 22. September 1924 Rückwirkung.

Die Elektrizitätswerke haben, den vielfachen Wünschen entsprechend, den gewöhnlichen Tarif weiter verbilligt, und zwar von 20 auf 18 Pfg. für die Alltagsstunden. Bei einer Benutzungsdauer von 80 Stunden in der Abwesenheit von acht Wochen erreicht der Verbraucher nunmehr einschließlich Grundgebühr den Preis von 2 1/2 Pfg. und bei einer Benutzungsdauer von 150 Stunden in 8 Wochen (d. h. bei täglich 3 Stunden wöchentlicher Ausnutzung seiner Anlage) einen Durchschnittspreis von etwa 20 Pfg. für die Alltagsstunden, also den im Frieden für Kraftstrom geltenden Preis. — Vom 1. November ab wird auch eine Ermäßigung des Gebührentarifes für Großabnehmer durchgeführt, und zwar in der Weise, daß die Zahlungen beim Einzelspreis herabgesetzt und die Rabattpfätze bei größerer Entnahme erhöht werden. Den Abnehmern nach Gebührentarif geht hierüber von den Elektrizitätswerken nähere Mitteilung zu. — Eine Ermäßigung des Einheitsstrompreises, der mit 45 Pfg. schon 10 Prozent unter dem Friedenspreis liegt, ist nicht mehr möglich. Die sächsischen Werke erwarten, daß die durch die neuen Preise für Industrie und Handel eintretende Verbilligung der Geschäftehelfen sich auch in der Verbilligung der Waren weiter auswirkt.

Der Beilergutschein des Fürsorgeamtes

Wohl niemand ist frei von einem Gefühl des Unbehagens, gegenüber einem Bettler. Und je mehr man über das gedankliche Eingehen einer geringen Spende hinaus den sozial gefunken Mitmenschen im Bettler sieht, umso mehr wird man die Unzulänglichkeit dieser Art von Wohltätigkeit empfinden. Wen hat nicht schon der Zweifel beschäftigt, ob es nicht Pflicht wäre, sich eingehender um den Notleidenden zu kümmern. Wie oft drückt einen das Bewußtsein der Unmöglichkeit, der großen Not, die einem entgegentritt, wirklich genügend abhelfen zu können, weil einem Zeit und Mittel fehlen, dem Bedürftigen näher nachzugehen. Dazu kommt andererseits der Argwohn, daß die Angaben des Bettlers falsch sein können und daß ein gewerbemäßiger Nichtstuer durch Schwindeln die Mildtätigkeit zum Schaden der wirklich Bedürftigen ausnützt. Die Erfahrungen des Großstadtlebens beweisen das hundertfach.

Dem tiefer Denkenden ist auch klar, daß die Hingabe von Beilergutscheinen vom sozialpädagogischen Standpunkt aus unter allen Umständen der höchste Weg der Hilfeleistung ist, denn sie reicht nicht aus, um auch nur der geringsten Notlage zu steuern, sondern verläßt sich nur darauf, daß hundert andere ebenso handeln und dadurch ein Erfolg entsteht. Sie verurteilt nicht, die Not durch Behebung ihrer Ursache zu lindern und den Willen des Bedürftigen zu stärken, sondern verteilt schwache Naturen und noch mehr, sich unter Entbehrung ihrer Persönlichkeit auf fremde Hilfe zu verlassen. Jeder sozial Empfindende muß das Betteln auch in Zeiten größter Not als eine Erscheinung betrachten, die unter allen Umständen bekämpft werden muß, weil sie keine wirkliche Hebung der Not bringen kann.

Diesen Erwägungen sind die neuerdings vom Fürsorgeamt herausgegebenen Gutscheine zu dienen bestimmt. Sie sollen einen Weg bieten, auf dem das, was die Einwohnerschaft für milde Gaben zu spenden geneigt ist, zu einem leistungsfähigen Fonds zusammengefaßt und den wirklich Bedürftigen zugeführt werden kann. Das ist aber auch eine Prüfung der Lage in jedem Fall unumgänglich, und deshalb mußte das Mittel der Ueberweisung an eine Kreisstelle des Fürsorgeamtes gewählt werden. Diese Ueberweisung erhält der Bettler in Form eines vom Geber bezahlten Gutscheines über fünf Pfennige. Die Gutscheine sind in Heften von 20 und 50 Stück bei den Kreisstellen, den Wohlfahrtsinspektionen und in den durch Aushang kenn-

Dreijährige Singakademie Dresden, Donnerstag, den 6. November, abends 7 1/2 Uhr

in der Dreikönigskirche Dresden: Reuhold wird zunächst des Festestabandes der Orchesterakademie der Sächsischen Staatsoper Paulus, Oratorium für Soli, Chor, Orgel und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy aufgeführt. Die Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Prof. Kurt Hölzl, als Solisten: u. a. Kammerjänger Friedrich Wlaschke, Senta Hölzl. (Alles Nähere siehe Inserat.)

Mitteilung der Sächsischen Staatsb. Die ersten Hefte der neuen Zeitschrift „Musikblätter“ (Blätter der Dresdener Staatsbühne) sind am 31. Oktober erschienen. Sie sind von diesem Tage ab durch den Buch- und Musikalienhandel, sowie in den Stadttheatern erhältlich. Das erste Heft des Opernhauses ist Richard Strauss gewidmet. Es enthält außerdem außer dem angeführten Gesangsstück zum „Intermezzo“ Beiträge von dem Strauß-Porträtisten Max Steiniger und von Hans Tschner, sowie Illustrationen von Leonhard Janio, Robert Sierl und Adolf Mahns. Das erste Heft des Schauspielhauses bringt u. a. Beiträge von Karl Wolff und Georg Kleins, die sich auf die bevorstehende „Dresdner“-Aufführung beziehen, einen Aufsatz von Otto Oster, dessen Komödie „Der Galgenried“ im November ihre Uraufführung im Schauspielhaus erleben wird, sowie Bühnenbild-Entwürfe von Adolf Mahns. Der Abonnementspreis beträgt für 12 Hefte jährlich 6 Goldmark, für Einzelhefte 60 Pfennige.

Montag, 3. November, 7 1/2 Uhr, Harmonieaal, Landhausstraße 11: Alte Kammermusik für Cembalo. Anna Linde (Cembalo), Kammerakademie H. Starke (Viola da Gamba), Kammermusik H. Rucker (Violine). Werke: Bach, Händel, Vivaldi, Rameau. Konzertsaal Könnick. — Dienstag, 4. November, 7 1/2 Uhr, großer Saal Gewerbehause, Ostwall 2: 2. Königlich-Sinfonie-Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung Edward Mülle. Solistin: Karin Branzell, Berlin. Werke: Schubert, Mozart, Grieg, Bruchner. — Dienstag, 4. November, 7 1/2 Uhr, Kleiner Kaufmannsplatz, Ostwall 2: 2. Sinfonie-Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung Edward Mülle. Solistin: Karin Branzell, Berlin. Werke: Puccini, Debussy, Wagner, Liszt. — Dienstag, 4. November, 7 1/2 Uhr, Harmonieaal, Landhausstraße 11: 2. Sinfonie-Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung Edward Mülle. Solistin: Karin Branzell, Berlin. Werke: Schubert, Mozart, Grieg, Bruchner. — Donnerstag, 6. November, 7 1/2 Uhr, Harmonieaal, Landhausstraße 11: 2. Sinfonie-Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung Edward Mülle. Solistin: Karin Branzell, Berlin. Werke: Schubert, Mozart, Grieg, Bruchner. — Donnerstag, 6. November, 7 1/2 Uhr, Harmonieaal, Landhausstraße 11: 2. Sinfonie-Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung Edward Mülle. Solistin: Karin Branzell, Berlin. Werke: Schubert, Mozart, Grieg, Bruchner. — Donnerstag, 6. November, 7 1/2 Uhr, Harmonieaal, Landhausstraße 11: 2. Sinfonie-Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung Edward Mülle. Solistin: Karin Branzell, Berlin. Werke: Schubert, Mozart, Grieg, Bruchner. — Donnerstag, 6. November, 7 1/2 Uhr, Harmonieaal, Landhausstraße 11: 2. Sinfonie-Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung Edward Mülle. Solistin: Karin Branzell, Berlin. Werke: Schubert, Mozart, Grieg, Bruchner.

Montag, den 3. November, 7 1/2 Uhr im Palmengarten

Einzelkonzert Gerhard Mühlh. Er spielt Brahms Händel-Variationen, Chopin, Sonate S-Moll, Serenade, Bakaraire, — Karten bei F. Ries. — Montag, den 3. November, 7 1/2 Uhr im Künstlerhaus singt Selma Petri Schönes zur Laute mit neuem Programm. — Karten bei F. Ries. — Samstagabend 8. November, 7 1/2 Uhr im Vereinshaus: Sinfonie-Konzert. Solist: Jan Rohden (Violine), Leitung: E. Weber. Programm: Cherubini, Ouvertüre, Anacreon, Mendelssohn, Violin-Konzert, Schubert, Unvollendete, Glinka, S-Moll, Wagner, Ouvertüre Menu. — Karten bei F. Ries. — Mittwoch, den 5. November, 7 1/2 Uhr im Palmengarten geben Jan Rohden (Violine), Josef Dehromen (Klavier) das 2. Konzert. Sie spielen Werke von Händel, Haydn, Brahms, Debussy. — Karten bei F. Ries. — Donnerstag, den 6. November, 7 1/2 Uhr im Künstlerhaus: Schuch-Konzert. Violin, Klavier und Hans von Schuch. Dr. Arthur Schib und Ernst Meyer-Schöberle am Flügel. — Aus dem Programm: Lieber und Duette von Dvorak, Wagners Lebens, Cellowerke von Chopin, E. Randaui, Ignaz Friedman. — Karten bei F. Ries. — Freitag, den 7. November, 7 1/2 Uhr im Harmonieaal, Landhausstraße 11: Einmaliger Klavierabend von Paul Emmerich, Wien. Programm: Bach, Capriccio, Beethoven, 33 Veränderungen über einen Walzer von Diabelli, Brahms Sonate No. 10, Paganini, Intermezzo Chopin, Op. 117, Schubert, Liszt, Melodermarch. — Karten bei F. Ries.

Wochenplan der Dresdener Opernhaus

vom 3. November bis 10. November 1924

Opernhaus. Montag: Für den Verein Dresdener Volkshilfsverein. (Rein öffentlicher Kartenverkauf). Hoffmanns Erzählungen 7.90. — Dienstag: (Kühler Arendt) Hum 1. Mal: Die Dreie 7.90. — Donnerstag: (Kühler Arendt) Hum 1. Mal: Die Dreie 7.90. — Freitag: Für die Montan-Anreichthaber der Reihe B des 8. November: Madame Butterfly, Chochohan Taiko Kawa a. G. 7.90. — Samstag: Für die Dienstag-Anreichthaber der Reihe B des 4. November: Carmen 7.90. — Sonntag: (Kühler Arendt) Die Dreie 7.90. — Montag: (Kühler Arendt) Die Dreie 7.90.

Schauspielhaus. Montag: (Kühler Arendt) Mah für Mah 7.90. — Dienstag: (Kühler Arendt) Krawall. — Intermezzo 7.90. — Mittwoch: (Kühler Arendt) Intermezzo 7.90. — Donnerstag: (Kühler Arendt) Die heilige Johanna 7.90. — Freitag: (Kühler Arendt) A Don Carlos 8.90. — Samstag: (Kühler Arendt) Die Hämuli. — Sonntag: (Kühler Arendt) Intermezzo 7.90. — Montag: (Kühler Arendt) Intermezzo 7.90.

lichen Geschäften erhältlich. Die Stadt will sich am Ertrag des...

: Nochmals Sammlung für die Bahnhofsmission! Am letzten...

: Ermäßigung der Kassenpreise. Vom 1. November 1924 ab...

: Umeisung der städtischen Spielplätze. Die Geschäftsstelle...

: Zwei Zifferblätter der Turmuhr des Neuen Rathhauses...

: Der Unterstüthungsverein der Deutschen aus dem ehemaligen...

: Ausnahmestellen nach Brasilien. Ueber dieses Thema...

: Versicherung. In der Leibnizhauptstelle zu Dresden...

: Zirkus Sarrajanl. Donnerstag, den 6. November, findet...

: Die letzten unentgeltlichen öffentlichen Impfungen finden...

3/3 Uhr. Nach dem Reichsimpfgesetz ist jedes Kind vor Ablauf...

: Einreichung der Impfscheine betreffend. Nach gesetzlicher...

Leipzig

: Universität Leipzig. (Rektorwechsel, Denkmalsweih.)...

: Das Wohlthätigkeitskonzert im Feuersaal am 31. Oktober...

: Vom Zentralverband der Nahrungs- und Genussmittel...

: Vortragstermin für praktische Landwirte des Landwirtschaftlichen...

Aus Sachsen

: Freiberg, 2. November. (Verurteilung wegen Mordbetrugs.)...

: Rittgenhals I. Sa., 8. November. (Prof. Franz Reindl...

Bereinsveranstaltungen

Dresden-Altstadt. Montag, den 3. November, abends 7 1/2 Uhr...

auch im späteren Leben ein dankbares, liebevolles Andenken...

Aus der Zentrumspartei

Dresden. Vorstand und Vertrauensleute der Ortsgruppe...

: Ostth. Am Dienstag, den 28. Oktober, veranstaltete die...

Eingekandt

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die Regelung der Kirchensteuer. Ich halte es für meine Pflicht, die zuständige Behörde für...

Gemeinde- und Vereinswesen

: Der Katholische Frauenbund Dresden veranstaltete am...

: Limbach. Auf die Septemberversammlung des Vereins...

Herrn Pfarrer aufrichtiger Dank ausgesprochen. — Der zweite Teil der Versammlung war der Feier des Bonifatiusjubiläums gewidmet. Herr Pfarrer sprach über des heiligen Bonifatius Leben und Wirken und seine besondere Bedeutung für Deutschland. Im Anschluß führte er den Gedanken näher aus: der Geist des Heiligen möge in die Herzen unserer Katholiken einziehen; und das ist: Unter Zurückstellung aller persönlichen Rücksichten opferfreudiger Dienst an der großen Sache heiligen katholischen Straßes!

Quittungen. Für das Limbacher kirchliche Haus sind eingegangen: Von Rühde, Chemnitz: 12,40 M., Huber-Ostrik: 5 M., Donath-Chemnitz: 2 M., Pf. Cepelak-Rositz: 10 M., Frau Dr. Berger-Ramenz: 3 M., Dr. Nathan-Jaborze: 5 M., Carl Anhäuser-Dresden: 5 M., Pustel-Regensburg: 10 M., Fr. Rimpler-Ramenz: 5 M., Pf. Kureden-Wittweiba: 2 M., Sartmann-Chemnitz: 5 M., Elisabethhaus-Chemnitz: 20 M., Striedter-Glauchau: 5 M., Handels-Ramenz: 3 M., Hofschneider-Brudersdorf b. Regensburg: 3 M., Dehon-Schupp-Wichhausen: 10 M., Pf. Rupp-Schöndorf: 25 M., Fr. Pahl-Dresden: 7 M., Schw. Anna Sieber-Dresden: 5 M., Thum-Neugersdorf: 2 M., Frau Koth-Ramenz: 3 M., Dr. Hoffmann-Ostrik: 3 M., H. Ostrik: 3 M., Dir. Wölfl-Deitzsch: 5 M., Helfer-Grüna: 2 M., Schw. Rosa Pehka, z. St. Obertröbna: 3 M., Allen Heben Geborn ein herzliches „Vergelt's Gott!“ Pf. R.

Vergütung für Bezug von Gas und Strom durch Zivileinquartierung und Untermieter in Dresden

Aus der nachstehenden Übersicht ist der Strom- und Gasverbrauch einer Metallrohrflühlampe und eines Gasbrenners sowie der dafür zu zahlende Betrag ersichtlich. Zugrundegelegt ist ein Strompreis von 45 Pfg. je Kilowattstunde und ein Gaspreis von 18 Pfg. je Kubikmeter.

Für vorübergehend befristete Räume gilt im Zweifel ein Viertel der Sätze.

Monat	Brandstunden (gerechnet vom Dunkelwerden bis 10 Uhr abends monatlich abgemeldet)	A. Strom zur Beleuchtung Metallrohrflühlampen	B. Gas zur Beheizung hängender Gasbrenner					C. Gas zum Kochen bei								
			Säubernde Gasbrenner					Wärmehöhle								
			0 Regen Pfg.	10 Regen Pfg.	25 Regen Pfg.	50 Regen Pfg.	60 Regen Pfg.	200 Pfg.	300 Pfg.	400 Pfg.	500 Pfg.	600 Pfg.	Wärmehöhle	Wärmehöhle		
Oktbr.	155	85	140	185	217	279	419	140	204	357	310	419	124	99	152	1216
Novbr.	180	42	162	216	252	324	456	162	216	378	360	456	120	100	153	1224
1 Brennstunde kostet:			0,9	1,8	1,4	1,8	2,7	0,9	1,7	2,8	2	2,7				8
1 Kilowatt Strom, 1 Kubikmeter Gas rechnet etwa			516	516	516	516	516	516	516	516	516	516	516	516	516	516

prima Stoffe, gute Verarbeitung, sehr preiswert

nur **12⁵⁰ 18⁰⁰ 24⁰⁰ 36⁰⁰ 45⁰⁰**

Mollige Mäntel

Schlesinger Dresden

Unterstützungsverein der Deutschen
aus d. m. ehemaligen Oesterreich-Ungarn
Dresden u. Umgeb. (früher: Deutsch-Oesterreicher)

Dienstag den 4. November 1924
Bis 6 Uhr im Zoologischen Garten Anf. 7 Uhr

25jährige Gründungsfest

(Konzert und Ball)


Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen!

Dreyssische Singakademie (1879-1904)
Donnerstag den 6. November 1/8 Uhr
in der Dreikönigskirche zugunsten des Freistellenfonds der Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle

PAULUS

Oratorium für Soli, Chor, Orgel und Orchester von **Felix Mendelssohn-Bartholdy**
Leitung: Kapellmeister Professor Kurt Häsel.
Solisten: Kammeränger **Friedrich Plaschke (Paulus)**, Senta Häsel, Aenne Pelhammer, Robert Brühl, Kurt Wollt.
Orgel: Kirchenmusikdirektor P. W. Borrmann.
Chor: Die Dreyssische Singakademie.
Orchester: Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle.
Karten zu volkstümlichen Preisen zu M. 0,75, 1,50, 3,— sowie Altarplätze zu M. 5,— einschl. Steuer bei P. Ries, Seestraße 21; O. Reinicke, Hauptstraße 2, und an der Abendkasse, Kirchenkanzlei, An der Dreikönigskirche 9. — Die Kirche ist geheizt. —

— Der größte Film der Welt —



INTOLERANZ

erscheint demnächst in den hiesigen Lichtspielhäusern

Robfleisch- und Wurstwaren-Verkauf.
Besonders preiswerter Verkauf von Fleisch und Wurstwaren.
Fleisch & W. — 57 M. und alle Sorten Wurst & Pfd. — 60 M. bei **Zimmer**
Freital-Niederhäslich.

Bankbeamter, katolisch, in fester Stellung, beste Referenzen
sucht Darlehn von Mark 600
gegen zeitgemäße Zinsen u. monatliche Rückzahlung bei doppelter Sicherheit.
Werte Angebote erbeten unter „P G 766“ an die Geschäftsstelle d. Sächsischen Volkszeitung.

Zuverlässiges Mädchen
Schulfrei, oder jüngere alleinlebende Frau mit Kochkenntnissen in Lagerstellung **gesucht.**
Näh Dresden, Johannesstraße 1, Eckladen.

Bekanntheit
Wünscht auf diesem Wege Dame, Witte 30, Klau, schlant, gut studiert, von bestem Ruf, Bestgerin eines schönen großen Grundstückes in Großhain, mit gebildetem kath. Herrn
zwecks späterer Heirat.
Ingenieur oder fechtlicher Geschäftsmann, der in vortheilhafter Weise das Grundstück ausnutzen kann, oder höherer Beamter, wenn Verlegung möglich.
Werf. Angebote erbeten unter „P H 767“ an die Geschäftsstelle d. Sächsischen Volkszeitung.

Mechanische Hausweberei
der Oberlausitz sucht bei günstigen Bedingungen **zahlungsfähige Abnehmer für Scheuertücher und Handtücher** (einstl. nach Muster). Monatliche Produktion ca. 10000 Stück Scheuertücher.
Werte Zuschriften erbeten unter „P F 765“ an die Geschäftsstelle d. Sächsischen Volkszeitung.

Spezialität:
Oberhemden, sowie Damenwäsche, Bettwäusche, sonstige Wäsche wird angefertigt nach Maß.
Dresden, Mathildenstraße 16, II.

Dresdner Theater

Opernhaus
Dienstag
Geschloffen
Mittwoch
Zum ersten Male
Orestis (1/2, 3)
(Kaiser Anrecht)
(Volksbühne 3511-3590)

Schauspielhaus
Dienstag
(Neaufführung)
Intermezzo (7)
(Kaiser Anrecht)
Mittwoch
Intermezzo (7)
(Kaiser Anrecht)

Neubühnen
Schauspielhaus
Dienstag
Die vertagte Nacht (1/2, 3)
Mittwoch
Das Apostelspiel (8-10)
Vollstündliche Aufführung
Nr. 1 3800-4191, 5001-5500
Nr. 2 381-480

Neues Theater
in der Rauchmannstraße
Dienstag
Das Lohlein der Frau Staatsanwalt (1/2, 3)
(Volksbühne 5761-5990)
Mittwoch
Geschloffen

Residenz-Theater
Dienstag
Dolly (1/2, 3-11)
Mittwoch
Dolly (1/2, 3-11)

Königsplatz-Theater
Heute und folgende Tage
Das Ratsel: Weiss (1/2, 3)

Central-Theater
Mittwoch 8 Uhr
Hallo! Die neue Revue

Regina-Palast
Täglich 1/2 9 Uhr
Konrad Scherber, der Wund-ner Humorist, Paul und Harry Ronne, das Langpaar, und die weiteren NovembereAttraktionen

Älterer Schüler
erfüllt von erstem Streben, bittet edle Menschenfreunde um eine kleine Beihilfe zum **Priesterstudium.**
Nähers Auskunft unter „P A 758“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung.

Festordnung

anlässlich des 75jährigen Jubiläums des Vincentius-Vereins Dresden

Freitag den 7. November, abends 7 Uhr
im Sitzungszimmer des Gesellenhauses
Festsitzung unter Beteiligung aller Vinzenzbrüder
insbesondere auch derjenigen der Zweigkonferenzen (anschließend **geselliges Beisammensein** im Ratskeller)

Donnerstag den 13. November, abends 1/8 Uhr
im Konzertsaal der Ausstellungshalle
Festfeier mit Wohltätigkeits-Konzert
unter Mitwirkung hervorragender Künstler

Sonntag den 16. November, früh 8 Uhr
gemeinschaftliche heilige Kommunion aller Vinzenzbrüder
in der Hofkirche
nachmittags 4 Uhr
Fest im Kinderheim des Vincentius-Vereins.

ALHAMBRA

Lichtspiele

TIVOLI-PALAST

Dresden, Wettinerstraße 12

Uraufführung
Lotte Neumann
wirkt persönlich mit in der
Brigantin von New-York
Internationale Ausstattungs-Filmoperette in 5 Akten von Tilmor Springefeld
Großes Orchester: Sänger: Sängerinnen
Auf der Bühne Ballett
Anfang täglich 6, 8 1/2 Uhr Sonntags 4, 6 1/2, 8 1/2 Uhr
Nach der Vorstellung gehen wir ins **Oberbayern**

Sozialpolitische Umschau

Kongress der katholischen Arbeitervereine

Die katholische Arbeiterschaft und die nationale Bewegung.

Auf dem Damberger Kongress der katholischen Arbeitervereine, über dessen Beginn wir schon berichteten, entwickelte der Schriftleiter der Westdeutschen Arbeiterzeitung J. Joss, München-Grabbach, nachfolgende beachtenswerte Gedanken.

1. Die Arbeit der katholischen Arbeitervereine erfüllt die ganze Wirklichkeit, in der sich das Leben unserer katholischen Arbeiterschaft vollzieht. Darum gibt es keine tragende Bewegung inmitten des öffentlichen Lebens, von der sie nicht berührt, zu der sie nicht Stellung zu nehmen verpflichtet sind. Würden die Arbeitervereine sich auf die enge Pflege der religiös-sittlichen Persönlichkeit beschränken und die öffentlichen Bewegungen unbeachtet lassen, so würden sie ihre wesentliche Sendung verfehlen, eine lebendige Verbindung zu sein zwischen Religion und Leben.

2. Im Gegensatz zur sozialistischen Auffassung vom „Klassenmenschen“ sehen wir den Menschen Arbeiter verstanden in den Kultur und Schicksalszusammenhang seines Volkes. In der Zugehörigkeit zum deutschen Volke, im Deutschen können sich alle sozialen Schichten und Gruppen zusammenschließen.

Unser deutsches Volk der Gegenwart liegt in einer tiefen nationalen Not. Diese Not ist auch die unsrige. Wir nennen uns nicht „nationale“ Verbände, aber wir sind es in einem höheren Sinne.

3. Völker sind nicht willkürlich geworden. Sie wachsen nach Gottes Willen. Jedes Volk hat Kraft seiner Gaben in der Menschheit einen besonderen Gedanken zu verwirklichen. So auch das unsrige. Daraus folgen wir das Recht auf Existenz und auf Entfaltung der unserem Volke imwohnenden Kräfte und Anlagen. Man kann einem Volke Zwang antun, seine Grenzen widerständig verfrümmeln, aber man kann es nicht zwingen zum Verzicht, zur Preisgabe dieser Rechte.

4. Soll ein Volk sich entfalten können, so muß es frei sein und die Fähigkeit haben, sich seine Freiheit, wenn es sein muß, mit Machteinfluß zu wahren. Ein Volk ohne Freiheit verkommt, verliert an Charakter. Wie es auf die Dauer gesehen unmöglich ist, die geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Energien eines Volkes abzubinden, so ist es auch unmöglich, ihm das Recht streitig zu machen, wehrhaft zu sein.

In allen diesen Punkten stehen wir von den katholischen Arbeitervereinen im Einklang mit allen auf das nationale Wohl bedachenden Volksgemeinschaften. Wir sind katholisch und deutsch, nicht das eine oder das andere. Wir gehören Gott und seiner Kirche, dem Vaterland und der Menschheit.

Auch wir wollen einen freien innerlich und äußerlich geformten Staat. Darüber hinaus sind wir Träger jenes großdeutschen Gedankens, der in Anknüpfung an die Vergangenheit freie Bahn fordert für ein auf freiem Willensentschluss begründetes größeres deutsches Reich.

5. Unterscheiden wir uns von den sogenannten „nationalistischen“ Bewegung bereits im Ausgangspunkt der religiösen Gedankenwelt und darum in den tiefsten Beweggründen und Einzelzielen, so insbesondere in den Mitteln und Wegen, die unser deutsches Volk wieder zu Freiheit und Ansehen in der Welt zu bringen bestimmt ist. Unter Ablehnung der Kleinlichkeit Deutschlands am Krieg und unter Wahrung aller Rechtsansprüche bekämpfen wir das neue Ordnungsprinzip der Welt: die Idee des Völkervertrages. Bei der Frage, ob Gewaltlösung oder Verständigung, bekennen wir uns als katholische Christen zur Friedensbereitschaft und zum Gedanken der Völkerverständigung auf der Grundlage des Rechts und der ausgelebten Gerechtigkeit.

6. Unsere nationale Not liegt nicht in Zwangsverträgen allein begründet, sondern auch in innerpolitischen Zuständen. Unser Volk offenbart einen bedauerlichen Mangel an nationalem Einheitswillen. Wer diese Not beseitigen will, muß den Willen zur nationalen Einheit haben und ihn allen Zersplitterungstendenzen zum Trotz pflegen. Die Idee des Klassenkampfes widerspricht dieser Einheit. Darum lehnen wir ihn grundsätzlich und prinzipiell ab. Es gibt Klassenkampf von unten und von oben. Wir verwerfen beide.

7. Mit dem Volksbegriff ist unvereinbar die gefinnungsmäßige Scheidung zwischen „Bürger“ und „Nichtbürger“. Jeder, der sich zum Volke bekennt und Willen zu erfüllen sich bemüht, gehört zur deutschen Volksgemeinschaft. Ist das Volk in Gottes Willen begründet, so sollen die Menschen nicht scheitern, was Gott zusammengeführt hat. Wir verwerfen den Unglauben, als ob Teile unseres Volkes niemals den Weg zur nationalen Gemeinschaft finden könnten und darum von verantwortlicher Mitarbeit ausgeschlossen bleiben müßten.

Die marxistische Gedankenwelt ist in ihrer Gottferndheit, in ihrer Verdrängung in materialistischer Lebensauffassung und ihrer erzieherischen Ohnmacht der unsrigen grundsätzlich entgegengesetzt. In dieser Irreligiosität wird weder ein Volk, noch seine Arbeiterschaft die ersehnte Erhebung und Erlösung feiern. Marxismus aber lebt als praktisches Verhalten auch in einem großen Teile des deutschen Bürokratismus und wirkt hier genau so zerstörend und auflösend. Wir bekämpfen die marxistisch-materialistische Denkweise und Praxis in allen Volksschichten und im gesamten öffentlichen Leben. Eine große nationale und wahrhaft katholische Aufgabe bleibt es, für alle Volksglieder der Wege zur Rückkehr auf gesunde, religiös-sittliche und nationale Grundlagen offen zu halten.

8. Die Frage der Staatsform ist heute noch ein Zeichen, an dem sich das deutsche Volk scheidet. Staatsformen sind keine grundsätzlichen, sie sind Zweckmäßigkeitsfragen. Als Katholiken sind wir weder auf die eine, noch auf die andere festgelegt. Auf dem Geiße kommt es an, der das Staatsleben durchdringt und darauf, auf die Kirche und der religiös-hirchliche Mensch die Freiheit haben, sich auszuwirken.

Wir tun gut daran, der Entwicklung in unserem Volk mit offenem Auge und in innerer Aufgeschlossenheit zu folgen und das zu bejahen, was sich als lebendige Kraft erweist. Es ist Gemeingut im deutschen Volk geworden, daß keine Staatsform mehr möglich ist, die nicht im Volkstum wurzelt und nicht die selbstverantwortliche Mitwirkung aller Volksschichten in sich schließt. Das ist der Kernpunkt dessen, was man unter lebenswahrer Demokratie versteht. Wir kennen nur eine christliche Demokratie. Sie will nicht leeren Formalismus und bloße Gleichmacherei. Sie überschreitet nicht die äußeren Grenzen. Sie will heimen die Eigenart der Stammeskultur vorkommenden Zentrismus, erkennt an, daß die Länder eine aus der ganzen deutschen Geschichte begriffliche, naturgemäße Erziehung des staatlischen Lebens sind, und will organisch das Werden aus den Volkskräften heraus in einem einzigen deutschen Reich. Für uns ist Demokratie die Tugend freierwilliger Einordnung und Unterordnung, Pflichterfüllung und Eingabe an das Ganze.

9. Kampforganisationen, die den Sturz oder den Lauf der Verfassung als Sonderzweck aufstellen („Nationale Verbände“, „Schwarzrotgold“) sind im normalen Leben einer nationalen Volksgemeinschaft untragbar. Sie verführen die Gegenstände und werden auf die Dauer die Volkshetze. Aus allem über dem Interesse der Volkseinheit können wir alle

Kampforganisationen ab. Der Schutz der Verfassung muß liegen in einer starken Staatsautorität und in der Gesinnung der verfassungstreuen Bevölkerung.

11. Staatliche Größe ist nur zu gewinnen, wenn die Vorteile der Klasse und der Eigennutz der Interessengruppen zurückgedrängt wird und das Gesamtwohl im Vordergrund steht. Das Nationale und das Soziale gehören unzertrennbar zusammen. Der Staat muß auch ein gerechter Ausgleich im Innern entsprechen. Darum Durchdringung der gesamten Volksgemeinschaft und Verwaltung mit sozialem Geiste. Nicht bloß spezielle Sozialpolitik, sondern soziale Gesamt-Politik (Steuern, Wirtschafts- und Wohnungspolitik).

12. Die katholische Gedankenwelt hat in der heillos verwirrten Welt des Geistes als Lichtpunkt und Rettung erweist. So können und sollen die deutschen Katholiken in nationalen Leben Träger der Erneuerung, der Sammlung und der Festigung sein. Der katholische Gedanke bewahrt uns vor der Ueberespaltung der Schlagworte, vor der Maßlosigkeit und Ungebundenheit im Handeln. Religion und Vaterlandsliebe, Vaterland und Menschheit, Deutschland und Europa, Zusammenfassung und Einigkeit, Macht und Recht, Wahrhaftigkeit und Klugheit, Gerechtigkeit und Liebe erhalten in der katholischen Gedankenwelt ihren wahren Rang und ihre Stellung. Wenn die katholischen Deutschlands unbefreit um Verlockungen von links oder rechts sich selbst trenn ließen und sich immer wieder auf ihr ureigenstes Gut zurückbesinnen, dann werden sie als einigende Kraft in der nationalen Bewegung immer ausschlaggebend und volkrechend wirken.

Die katholische Arbeiterschaft in ihrer Organisation ist ein wichtiges Element in der Verwirklichung der dem ganzen katholischen Volksteil zufallenden nationalen Aufgabe. Ihre eigene Sendung kann sie nur im lebendigen Zusammenhang mit der katholischen Gesamtheit erfüllen.

Wo stehen wir in der Sozialpolitik?

Ueber dieses hochwichtige Thema sprach Sekretär Fischer-Dillendorf in vorzüglichem Ausführungs. Er führte etwa folgendes aus:

Man spricht von einer Krise der Sozialpolitik. Worauf ist diese zurückzuführen? Die Ursachen seien kurz skizziert.

1. Die Entwicklung der Sozialpolitik war keine organische, sondern durch die Verhältnisse erzwungen. Sie entsprach insbesondere nicht einem inneren Zielbewußtsein, sondern die Arbeiterbewegung folgte größtenteils nur dem Druck, der Furcht vor dem Chaos. Großen Arbeitermassen fehlte die Einsicht über die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine geordnete Sozialpolitik. Somit trat die sozialpolitische Entwicklung von vornherein die Widerstandsbeiseite in sich.

2. Die Inflation und der Verschuldungsprozess in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und damit eine Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Machtverteilung zugunsten der Arbeiter. Das innerlich geschlossene, an Macht erhaltene Unternehmertum verstand es, durch eine gezielte angelegte Propaganda eine antisoziale Stimmung auszulösen und die erzwungene Nachbesserung rücksichtslos zu seinen Gunsten auszunutzen.

3. Die Tatsache, daß unsere durch den Krieg ihrer natürlichen Erzeugnis und ihres Abgabebetriebs beraubte, durch das finanzielle und radikalisierte Arbeitermassen, durch die Kontraktionspolitik, insbesondere durch den Machteinfluß, sowie durch die Inflation geschwächt, mit Reparationslasten belastete Wirtschaft in außerordentlich schwierigen Verhältnissen stand und noch steht, bildete und bildet heute noch ein gewichtiges Argument gegen den Bestand und den weiteren Ausbau der derzeitigen Sozialpolitik.

Wollen wir uns über das Problem der Sozialpolitik klar werden, dann werden wir uns zunächst einmal mit der Frage auseinandersetzen haben, ob bei dem gegenwärtigen Stand unserer Wirtschaft die Aufrechterhaltung der Sozialpolitik im derzeitigen Ausmaße noch möglich und deren Fortentwicklung denkbar ist. Dazu sei folgendes gesagt:

1. Der Zusammenhang von Wirtschaft und Sozialpolitik ist unauflösbar. Die durch die Sozialreform erforderten finanziellen Aufwendungen müssen aus den Erträgen der Wirtschaft gedeckt werden. Letztere möglichst produktiv zu gestalten liegt also im wohlverstandenen Interesse aller an der Sozialpolitik interessierten Kreise.

2. Folgt es aber die Behauptung, was wir jetzt brauchen, wäre nur Produktionspolitik, nicht Sozialpolitik. Letztere ist kein Gegenstand der Arbeit, im Gegenteil. Sozialpolitik ist Produktionspolitik auf weite Sicht. Ohne körperliche, geistige und sittliche, sowie berufliche Weiterbildung gibt es keine dauernde konkurrenzfähige Wirtschaft. Die vom preussischen Volksbildungsminister veröffentlichten erschütternden Äußerungen über den unheilvollen und dem daraus sich ergebenden sittlichen Rückgang unserer Nation ergeben die unbedingte Notwendigkeit einer Fortführung der Sozialreform, auch im Interesse der Wirtschaft.

Diese ist noch viel zu sehr vom Geiste eines ungezügelt, rücksichtslos an sich selbst gerichteten, als daß man ihr die hier auf dem Spiel stehenden gewaltigen Volkswirtschaften ruhig anvertrauen könnte. Dieser Unzucht, sowie auch die durch den Konkurrenzkampf bedingte mögliche einseitige Bestallung der Produktionsbedingungen machen finanzielle Eingriffe sowohl im Interesse der Schuldverschreibungen als auch der Wirtschaft und des Volkswahns nach wie vor unentbehrlich.

3. Die Frage der Produktionsförderung ist allerdings nicht nur eine Frage der Technik und Betriebsorganisation oder der Arbeitszeit, sie ist mindestens ebenso sehr ein gesellschaftliches Problem, eine Frage der Verbildung des Arbeitswillens. Diesen anzuknüpfen bedürfen wir einer innerlich ausgeglichener, sozial verträglichem Arbeiterkraft. Nur mit einer solchen ist der Wiederaufbau unserer Wirtschaft möglich. Das erfordert aber, daß dem Arbeiter die Pflichten der wirtschaftlichen, politischen, geistigen und kulturellen Interessen durch Wertschätzung des Achtstundentages als Normalarbeitszeit ermöglicht und ihm der Weg zur gleichberechtigten Mitwirkung in der Organisation und Verwaltung der Wirtschaft und zum Mitsprache gegeben wird. Daraus kann auf alle diesbezüglichen sozialpolitischen Bestrebungen, wie zum Beispiel auf die Wertschätzung und den Ausbau des Betriebsrätewesens und auf den Ausbau der wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper (Bezirks-, Reichs-, Gewerkschafts-, Bezirks- und Arbeiterräte) nicht verzichtet werden.

4. Der gelegentlich erhobene Einwand, daß die bisherigen sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Maßnahmen dem Wirtschaftswesen nicht gefördert hätten, trifft zunächst in dieser Uebersicht nicht zu. Der Einwand spricht aber nicht gegen, sondern für die sozialpolitischen Bestrebungen. Er vermag nur auf eine wichtige und talächtig recht dringende, noch unerfüllte Aufgabe hinzuweisen, nämlich die geschaffenen Institutionen mit einem wahrhaft sozialen Geiste zu erfüllen, d. h. den sozialen Menschen zu erziehen, der es vermag, den sozialpolitischen Gesetzen wahren Inhalt und Leben zu geben und sie wirklich zu einem Instrument des sozialen Friedens zu gestalten.

5. Uebrigens, sprechen nicht nur wirtschaftliche Gründe für die Wertschätzung und Fortführung der Sozialpolitik, sondern auch sittliche Erwägungen und staatspolitische Notwendigkeiten. Nicht die Wirtschaft ist das Wichtigste, aber die Recht der Mensch mit seinen sittlichen Lebenswerten. Dilem hat die Wirtschaft sich untergeordnet. Geradezu verheerend

hat der Konflikt zwischen der wirtschaftlichen Praxis und dem sittlichen Geboten des Christentums auf die Massen gewirkt, ihnen den Glauben an alles Höhere geraubt, sie dem Materialismus und dem Klassenkampf in die Arme geworfen. Ein wirklicher sozialer Ausgleich ist mit Vorausschauung für die religiöse und sittliche Wiedergeburt unseres Volkes.

6. Nun wird ja selbst von führenden Männern im Arbeitgeberlager die Notwendigkeit der Sozialpolitik anerkannt und die Bereitwilligkeit ausgesprochen, aus voller Ueberzeugung an ihr mitzuwirken im Rahmen des Möglichen, des Durchführbaren und Tragbaren. Dem kann man grundsätzlich zustimmen. Jedoch ist hierbei zu berücksichtigen, daß Sozialpolitik nicht nur eine Frage des Könnens, sondern auch eine Frage des Willens ist. Es ist außerordentlich schwer, die Grenze des Tragbaren zu finden. Manches Kleinere, Intragbare für wenig es dennoch aufgebürdet wird, neue Entzügen aus. Es wird zu einem starken Antriebe für organisierte und technische Neuerungen und führt so zu höheren Produktivformen.

7. Je mehr man ein soziales Schicksal und das sein will, und vorübergehend auf sozialpolitischem Gebiet gewisse Beschränkungen aufzuerlegen, um so mehr gilt es, jene Sozialpolitik zu fördern, die keine aber keine erheblichen finanziellen Aufwendungen erfordert. So zum Beispiel bedarf die Frage, ob durch eine Verwaltungsreform in der Sozialversicherung eine Vereinfachung und Vereinfachung der Leistungen und der Versicherungsrechte zu erzielen ist, nach derklärung und Lösung. Auch der Ausbau der Arbeitslosenversicherung zu einer Arbeitslosenversicherung steht noch aus. Der gegenwärtige Zustand, der den Arbeitgebern und Arbeitnehmern wohl die finanziellen Lasten auflegt, ist aber von der Verwaltung ausbleibt, ist auf die Dauer unhaltbar. Ebenso hat die alte Forderung einer Vereinfachung der Sozialversicherung des Arbeiters nach der Vereinfachung. Dringend nötig ist ferner die Durchführung der sozialen Institutionen mit wirklich sozialem Geiste. Wir brauchen in den sozialen Institutionen nicht nur tüchtige Verwaltungsbeamte und in der Wirtschaft nicht nur tüchtige Wirtschaftsführer, sondern auch Personen, die Menschen zu behandeln verstehen. Daraus ist bei der Beamtenausbildung und bei der Ausbildung der Wirtschaftsführer entsprechende Rücksicht zu nehmen. Die Berufs- und Standesorganisationen haben ihrerseits durch Pflege des sozialen Gemeinheitsgedankens ergänzend einzutreten.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß wirtschaftliche, sittliche und staatspolitische Erwägungen auch heute noch die Wertschätzung und den Ausbau der Sozialpolitik gebieterisch erfordern. Konzeptionen und die Wirtschaft sind nur im Rahmen des Unbedingten und nur vorübergehend dann zu gewähren, wenn dadurch nicht höhere Lebensinteressen des Volkes gefährdet werden. Der katholischen Arbeiterschaft aber erwächst die Pflicht, auch fernerhin Wegbereiter der Sozialpolitik zu sein und im gegenwärtigen Wahlkampf ihren Einfluß für deren Fortführung in die Wagschale zu werfen. Einblick in neben der Förderung der katholischen Standesorganisationen die Stärkung der christlichen Gewerkschaftsbewegung unbedingt erforderlich, da starke wirtschaftliche Gewerkschaften unerlässliche Voraussetzungen für die praktische Auswirkung der sozialpolitischen Maßnahmen sind.

Die Schlussversammlung

Als Abschluß des Kongresses fand in dem schönen Luisenparks eine glänzende Festversammlung statt. Mehrere Tausend Männer und Frauen füllten den geräumigen Saal. Hohe kirchliche Würdenträger und Arbeiterführer waren zugegen. Den musikalischen Teil hatte die Kapelle des Regimentes übernommen. Es wechselten dann nach einem recht schönen Prolog die Ansprachen mit Liedervorträgen der Gesangsabteilung des katholischen Arbeitervereins Bamberg ab. Unter den Rednern sind zu nennen: Der Bürgermeister Wegmann von Bamberg, der Pfarrer Lemke-Danzig, der Ministerpräsident a. D. Stegerwald, der Reichspostminister a. D. Giesberts und der Landtagspräsident Königbauer. Stegerwald überbrachte die Grüße des Deutschen Gewerkschaftsbundes und sprach die Hoffnung aus, daß die Zusammenarbeit zwischen katholischen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften wieder fester und inniger werden würde. In gestuolten Ausführungen bezeichnete Stegerwald die Vertiefung unserer religiös-sittlichen Ideenwelt als den Unterbau unseres Staats- und Gesellschaftslebens und die wirtschaftliche Untermauerung unserer Arbeiterbewegung. Er meinte, in den nächsten 25 Jahren werde die christlich-nationale Arbeiterbewegung die Arbeiterbewegung Deutschlands werden und die sozialistische Bewegung ablösen. Giesberts gab in humorvoller Form einen Rückblick auf die katholische Arbeiterbewegung und stiftete dann dem katholischen Arbeiter den Dank ab, der durch seine Hilfe diese Bewegung gehoben habe. Königbauer überbrachte Grüße vom bayerischen Ministerpräsidenten Held und vom Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei. Angeregte Stimmung lag über dem ganzen Abend und legte Zeugnis ab von der Harmonie zwischen Südb und Nord.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Leipzig, 29. Oktober 1924.

Der Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungs-gewerbes, Verwaltungsstelle Leipzig, hielt, wie uns mitgeteilt wird, am 27. Oktober 1924 abends im Gesellschaftshaus Leipzig eine wichtige Versammlung ab. Der erste Referent, Herr Somieski, nahm Stellung zu den Verhältnissen in der Leipziger Bekleidungsindustrie. In ausführlicher Form wurden die unzulänglichen Verhältnisse in dem Bekleidungssektor der Wäscheindustrie behandelt. Für diese Industrie, auch für die Stapelindustrie, wird eine Lehrzeit von 2 Jahren gefordert. Im ersten Jahre gibt man diesen Lehrlingen 10 Prozent des Normallohnes als Entschädigung. Der Normallohn beträgt in neuester Zeit nach einer Beschäftigungsdauer (einschließlich der Lehrzeit) von 5 Jahren in der Branche 38 Pfg. Also erhalten diese Lehrlinge 1 Jahr lang pro Stunde 4 Pfg.

Es besteht also tatsächlich die Gefahr, daß trotz allem was gemacht wird, nur der Beamte, der für seine Kinder bis zu einer gewissen Zeit den Soziallohn erhält, seine Kinder unter diesen Verhältnissen diese Lehrzeit unter den jeweiligen Bedingungen durchmachen läßt.

Für die Arbeiter hatten die sozialistischen Gewerkschaften in dieser Gegend den Soziallohn abgelehnt. Es ist ausgeschlossen, daß der Familienvater, der jetzt vielfach einen Stundenlohn von 50 Pfg. erhält, für dieses Geld auch noch die Kinder während dieser langen Lehrzeit durchhalten kann. Unter solchen Umständen bleibt allerdings vom Volksgemeinschaftsgedanken nur ein schönes Wort! Der oben bezeichnete Verband hat von seinen Mitgliedern den Antrag erhalten, gegen diese Zustände anzukämpfen.

Die breite Öffentlichkeit wird gebeten, uns bei diesem Unternehmen geeignet unterstützen zu wollen. Alle in der Wäscheindustrie Beschäftigten werden ersucht, in den Tagen, d. h. 3. 11., 4. 11. und 5. 11. nach Arbeitslohn auf dem Verbandsbüro, Dittrichring 8, Fernsprecher 22 204, sich melden zu wollen, damit in geeigneter Weise dieses Vorhaben besprochen werden kann.

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Die technische Reform der Landwirtschaft.

Der große Amerikaner Ford soll Neugierigen, die ihn fragen, ob er nicht sehr stolz sei, der reichste Mann der Welt genannt zu werden, geantwortet haben, die Hauptsache sei für ihn, daß ihm seine Tätigkeit zugehe; das Geld aber könne er gut gebrauchen, um noch etwas von dem auszuführen, was er für den Rest seines Lebens vorgenommen habe. Die Reform der Landwirtschaft sei eine seiner wichtigsten Aufgaben. In einer neuen Biographie "The New Henry Ford" teilt uns Allan L. Benson einiges über die revolutionären landwirtschaftlichen Ideen Fords mit und betont, daß der Inhalt des Buches zuverlässig sei, denn Ford habe alles selbst genau erzählt. Er sagt, der Landwirt sei auch heute noch ein Sklave seiner Arbeit; mit den heutigen Mitteln der Technik könnte man in 25 Tagen die landwirtschaftliche Arbeit bewältigen, welche sich heute auf 305 Tage verteilte. Vor allen Dingen müßten aus der Landwirtschaft die Tiere verschwinden, weil diese stets Bedienung und Sorgfalt, also viel Arbeit verlangen. Rüste und Schafe könnten in großen Viehwirtschaften viel erfolgreicher und sparsamer gehalten und gepflegt werden als in Betrieben, die es mit der Foddenbearbeitung zu tun haben. Pferde brauche man aber in der Zeit des Automobils überhaupt nicht. Die Handhabung des wirtschaftlichen Betriebes unter Benutzung der maschinellen Hilfsmittel könne man in wenigen Tagen erlernen, während ein Menschenleben erforderlich sei, um die Landwirtschaft wissenschaftlich zu beherrschen. Ford sagt, man müsse vor allen Dingen einmal alle Fäden einreihen, welche die rationelle Bodenbearbeitung hindern und die Landwirte müßten sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen und sich gegenseitig helfen. Sie sollten mit ihrem Fleiß keine Arbeit leisten, welche die Maschinen viel besser und billiger vollbringen können. Der Traktor ist eure Kraftzentrale, mit ihm pflegt und erntet ihr. Er drückt das Getreide und läßt auch euer Holz.

Nun wird man aber die Frage aufwerfen können, was denn der Landwirt in den übrigen 340 Tagen des Jahres zu tun habe, wenn die erforderliche Jahresarbeit schon in 25 Tagen geleistet werden kann. Ford ist um eine Antwort nicht verlegen, da er ja weiß, wie die Arbeit durch z. B. die Ernte zu erleichtern ist. Sein Ziel ist die Dezentralisation der industriellen Tätigkeit. In den Dörfern sollen Fabriksbetriebe eingerichtet werden; die Bauern und Landarbeiter könnten hier gut verdienen. Die Fabrikation wird also zur Hauptsache, die Arbeiter werden für die 25 Tage, die sie für die Landwirtschaft nötig sind, von der Fabrikarbeit befreit. Wichtiges spielt auch die Entfernung des Wohnorts vom Arbeitsort nach Fords Ansicht keine Rolle mehr, da man mit rationeller Land- und Fabrikarbeit so viel verdienen kann, daß man sich ein eigenes Auto anzuschaffen vermag. Deutschen Arbeitern wird die Anschaffung merkwürdig erscheinen; in Amerika besitzen aber tatsächlich sehr viele Arbeiter ihr eigenes Auto, in welchem sie von ihrer weit entfernten Wohnstätte täglich zur Werkstätte fahren, um abends im Auto wieder zurückzufahren. Das hat gerade Ford durch den Bau ganz einfacher, aber stabiler Kraftwagen erreicht. Man wird auch nicht einwenden können, daß Ford sich mit Dingen beschäftigt, von denen er nichts versteht. Er selbst kommt vom Lande, kennt durchaus die landwirtschaftliche Arbeit und bewirtschaftet nach seinen Grundsätzen ein Rittergut von 3000 Hektar.

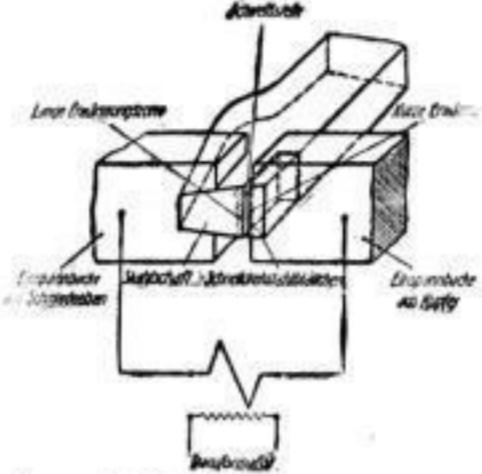
Allerdings ist die Landwirtschaft, die Ästele und wichtigste aller Industrien, außerordentlich konservativ, und die große Reform, die uns Herr Ford schildert, wird jedenfalls, sofern sie durchführbar ist, Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Aber es ist doch zu berücksichtigen, daß Maschinen während der letzten 20 Jahre in der Landwirtschaft weit mehr Verbreitung gefunden haben, als früher in Jahrhunderten. Die Tendenz, die menschliche und tierische Kraft durch mechanische Arbeit zu ersetzen, herrscht heute also auch in der Landwirtschaft, und darum wird man Fords Ideen auf keinen Fall als utopisch ansehen dürfen, mögen sie auch dem Landwirt zunächst sehr lässig und phantastisch erscheinen. Hth.

Die elektrische Schweifung von Werkzeugstahl.

Die außerordentlich vielseitige elektrische Schweifung hat sich in der letzten Zeit ein neues Anwendungsfeld erschlossen, auf dem sie einen wertvollen Fortschritt gegenüber den bisher vorherrschenden Verfahren darstellt und zugleich einen bedeutenden wirtschaftlichen Erfolg mit sich bringt. Es ist dies die Wiederherstellung abgenutzter Werkzeugstähle durch Ausschweißen neuer Schnellstahlsplättchen. Um an diesem kostbaren Material zu sparen, werden bekanntlich nicht die ganzen groben und mäßigen Stahlstücke der Arbeitstücke aus diesem hergestellt, sondern aus gewöhnlichem Siemens-Martin-Stahl, und nur die schneidenden Kanten werden mit kleinen Plättchen aus hochwertigem Schnellstahl versehen, die die eigentliche Schneidante bilden. Die Vereinigung des Schmelzes und des Schnellstahls muß genügende mechanische Festigkeit besitzen, um den nicht unerheblichen Beanspruchungen, die die Schneidkräfte hervorrufen, zu widerstehen. Diese Vereinigung erfolgte bisher zumeist auf dem Wege der Feuererschweißung, ein nicht billiges und wegen der Handarbeit nicht genügend leistungsfähiges Verfahren. Demgegenüber weist die elektrische Ausschweißung der Schnellstahlsplättchen auf die Stahlstücke erhebliche Vorteile auf. Hierzu tragen wesentlich die hohen Kosten bei, die die bisherigen Verfahren durch die Verwendung von Handarbeit verursachen. Auch die Haltbarkeit der so geschweißten Stähle liegt bei diesen oft recht zu mäßigen Preisen, zumal die Beschaffenheit des verwendeten Schweißpulvers von großem Einfluß auf den Erfolg ist und daher nicht immer gleichmäßige Ergebnisse erzielt werden konnten. Die strapazierfähigen Vorbereitungen und die geringe Leistungsfähigkeit der Feuererschweißung sind weitere Nachteile.

Es ließ sich voraussagen, daß ein Ersatz der Handarbeit durch ein von der Geschwindigkeit unabhängiges Verfahren mechanischer Art die Leistung und die Ergebnisse wesentlich vervollkommen könnte. Das ist jetzt nach Überwindung beträchtlicher Schwierigkeiten gelungen, die erst die Erfindung besonderer Vorrichtungen für diesen Zweck notwendig machten. Eine solche Vorrichtung der Schweißmaschinenfabrik Henningsdorf bei Berlin stellt unsere Abbildung dar; das aufschweißende Schnellstahlsplättchen wird in Kupferbad gefaßt, die eine zu starke Erhitzung desselben und damit eine Schädigung seiner Eigenschaften verhindern, indem sie die überschüssige Wärme ableiten. Der Stahl selbst hingegen wird in eine den elektrischen Strom und die Wärme schlecht leitende Einspannbahn aus Schmiedeseisen oder Stahl eingeklemmt, um die durch den elektrischen Strom erzeugte Wärme zu konzentrieren, so zu einer möglichst schnellen Erwärmung auch des mäßigen Stahlstückes zu erzielen. Mit Hilfe dieser Vorrichtung werden Hobel-, Dreh- und Stoßstähle mit Schnellstahlsplättchen versehen, und die damit erreichte Festigkeit ist so groß, daß sich die Plättchen auf dem Schaft unter dem Hammer ausbleiben lassen. Diese Stähle werden von den Arbeitern den im Feuer geschweißten oder hart gelöteten vorgezogen, weil sie mit ihnen weniger Scherereien haben. Der Energieverbrauch hält sich in bescheidenen Grenzen, die Leistung der Maschinen ist groß,

etwa dreimal so groß wie bei der Feuererschweißung, und die hohe mechanische Festigkeit macht die elektrisch geschweißten Stähle selbst für die schwersten Schnitte den vollständig aus Schnellstahl bestehenden gleichwertig, obwohl sie diesen gegenüber eine Warte-



rlersparnis von 80 bis 94 v. H. aufweisen. Es ist auch möglich, die Schnellstahlsplättchen vor dem Ausschweißen zu härten, so daß nach dem Abschleifen in die gewöhnliche Schneidform der Stahl ohne nochmaliges Härten sofort betriebsbereit ist. Im allgemeinen werden jedoch die Plättchen ungehärtet aufgeschweißt und nachher gehärtet.

Herstellung von Batik-Effekten auf Papier.

In der Textilkunst erkrant sich die Batiktechnik schon seit einer langen Reihe von Jahren außerordentlicher Beliebtheit, und es ist begreiflich, daß alle möglichst Versuche angestellt wurden, diese Technik auch auf Erzeugnisse anderer Art anzuwenden, wobei natürlich eine wesentliche Veränderung der technischen Verfahren erforderlich wurde. Die unbegrenzte Möglichkeit, immer wieder neue Farbmuster zu erzeugen, wobei noch gewisse Zufallseffekte mitspielen, führte namentlich in der Papierindustrie zur Nachahmung der Batiktechnik. Wir haben auf den letzten Messen, aber auch vielfach in den Auslagen der Buchhändler, die reizvollsten, in dieser Technik ausgeführten Bucheinbände, Korrespondenzpapiere usw. gesehen, die man als wohlgelungene Nachahmungen bezeichnen kann.

Man bedient sich verschiedener technischer Methoden, um, wie in der Textilkunst die Regellose, ineinander verschimmenden Farbtöne zu erhalten. Um aber die Papiere in verschiedene Farbtöne zu bringen und einzelne Stellen der Fläche jedesmal der Einwirkung des Farbbades zu entziehen, müßte das Papier gestülpt oder zerstückelt werden, wodurch das Aussehen der gemusterten Flächen, wie auch die Festigkeit des Papiers stark beeinträchtigt würde. Das Ergebnis dieser ersten Bemühungen war nicht sehr zufriedenstellend — die Effekte waren den nach dem echten Batikverfahren hergestellten Mustern zu unähnlich.

Es wurde nun gefunden, daß man schöne Batik-Effekte und ähnliche Muster erreicht, wenn man ein mit Wasser und anderen Lösungsmitteln befeuchtetes Gewebe auf ein gefärbtes, laugfähiges Papier einwirken läßt, und zwar unter Anwendung von Druck. Das mit Farbstoffen befeuchtete Gewebe wird sanft zusammengeschoben, indem es nicht schon mit erheblichen Reibungen und Unterbrechungen (Lochungen) versehen ist, die an und für sich schon bei Anwendung von Druck die Bildung von Mustern bewirken. Das nach diesem Verfahren zu behandelnde Papier kann z. B. nach dem Tauchverfahren gefärbt werden, und zwar mit schwer fixierbaren Farbstoffen oder auch mit Mischungen solcher Farbstoffe. Hierdurch wird erreicht, daß sich die im Papier befindlichen Farben dem gefalteten oder gemusterten Gewebe entsprechend, ungleichmäßig verhalten und daß so batikartige, z. B. den Webemustern entsprechende, Effekte von ganz besonderer Schönheit hervorgerufen werden. (D. R. P. 338 105.) Zur Bearbeitung einer fortlaufenden Papierbahn kann man das fertig zusammengelegene Gewebe durch Streifen oder Käden zu einem endlosen Tuch vereinigen oder auf ein endloses Tuch aufnähen. Die Effekte können nach Bedarf gefeigert werden, daß man die gefärbte Papierbahn zunächst mit befeuchteten Geweben bearbeitet und sie dann über eine Feinsiebrichtung, z. B. Trochergeländer, führt.

Weitere Versuche haben ergeben, daß man gleichartige Effekte, sogar solche von größerer Mannigfaltigkeit erhält, wenn man statt des Wassers oder anderer Lösungsmittel Lösungen von Reizmitteln (z. B. Hydrolyse) verwendet. Solche Lösungen sind neben namentlich dann Anwendung, wenn es sich um schwerer lösliche Farbstoffe handelt. (D. R. P. 338 096.)

In derselben Patentschrift — es handelt sich um Erfindungen der Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning in Höchst a. M. — wird weiter angeführt, daß man den Farberhaltum der erzielten Effekte und die Mannigfaltigkeit der Abtönungen vermindern kann, wenn man in den zur Anwendung kommenden Lösungsmitteln weitere Farbstoffe löst. Bei Anwendung solcher Farbstofflösungen werden auch auf ungefarbten oder mit schwer löslichen Farbstoffen gefärbten, laugfähigen Papierbahnen ähnliche Effekte erreicht, wie man sie nach dem Verfahren des Hauptpatents erhält. Hth.

Das größte Kraftwerk der Welt.

Der neue große Ausbau der Wasserkräfte am Niagara hat vor kurzem durch die Aufstellung der dritten großen Wasserturbine von 70 000 PS Leistung einen zeitweiligen Abschluß gefunden. Damit ist zugleich das größte einheitliche und auf einen Ort konzentrierte Kraftwerk der Welt entstanden, da, wie Tower mittelt, die Leistung in dem Wasserkräfte am Niagara-Falls-Power-Co. damit 452 000 PS, bei normaler Leistung der Maschinen erreicht hat, bei Höchstleistung sogar eine halbe Million PS. Die Wasserversorgung zu diesen drei gewaltigen Maschinen erfolgt durch einen mit Beton ausgefüllten Tunnel von 10 Meter Durchmesser und rund 1,6 Kilometer Länge, von dem drei Druckröhren von je 0,5 Meter Durchmesser zu den drei Turbinen abgehen. Das Gefälle, das verarbeitet wird, beträgt 85 Meter, und die Spannung der Generatoren 12 000 Volt, die zur Fortleitung auf 66 000 Volt herausgehoben wird. Die frühere Anlage, die die gleiche Wassermenge verarbeitet, erzeugte nur etwa die Hälfte der jetzt erzielten Leistung, teils wegen des nur ungenügend ausgenutzten Gefälles, teils aber ist dieser Fortschritt auch der Verbesserung des Wirkungsgrades zu danken, der in den letzten Jahren im Wasserturbinenbau erreicht worden ist. Bekanntlich haben gerade diese größten Wasserturbinen der Welt einen erstaunlich hohen Wirkungsgrad aufzuweisen. Mit diesem Ausbau dürfte fürs Erste die Grenze erreicht sein, die der Ausnutzung der Wasserkräfte des Niagara mit Rücksicht auf die Wahrung des Eindrus dieses Naturwunders gesetzt werden muß.

Papier und Pappe aus Schilfrohr.

In den letzten Jahren haben die unter dem Namen "Hydrophyten" bekannten, am Rande unserer heimischen Gewässer weit verbreiteten Pflanzen, so z. B. das Schilfrohr, die Vinse, der Rohr- oder Bleichhalm, mehr und mehr Verwendung zur Papier- und Pappenherstellung gefunden, aber nicht in demselben Maße, wie dies der großen Verbreitung dieser Pflanzen entsprechen würde — denn in ganz Deutschland könnte man jährlich etwa eine Million Tonnen Hydrophyten und namentlich Schilfröhren, deren Hauptgebiete sind Ostpreußen, Oldenburg und Friesland, Vorpommern und Rügen sowie Schleswig-Holstein; das sind Staaten, die Hunderttausende bis Hunderttausendtausend Tonnen im Jahre zu liefern vermögen. Aber auch Mecklenburg, Hinterpommern, der Freistaat Sachsen, Rheinland und Nassau können weite Schilfrohr-Gebiete aufweisen. Um die ungeheuren Massen der Hydrophyten abzuwerten, welche die wertvolle Hydrophytenzelle ergeben und zur Schonung des deutschen Holzvorrates sehr wesentlich beizutragen vermögen, ist aber ein systematisches Vorgehen erforderlich, das durch die Arbeiten des Kohlstoff-Berates A. G., Berlin, namentlich in Norddeutschland und Bayern wirkungsvoll eingeleitet wurde.

Die Verarbeitung zu Papier und Pappe erfolgt nach einem Verfahren von Branco, dessen Durchführung nicht die sonst zum Ausschleifen der Fasern erforderlichen Chemikalien verlangt. Man erhält aus dem Schilf usw. einen zelluloseartigen Papierstoff, der sich zur Herstellung von Pappen, Kartons, Zeitungsdruck- und Packpapieren vortrefflich eignet. Bei Herstellung anderer Pappe werden etwa 82, bei besserer Pappe 76 Prozent des Schilfrohrs verwertet. Um welchen Papierstoff zu erhalten, wird die zelluloseartige Masse chemisch gebleicht. Bei Anwendung hohen Drucks vermag man aus dem Stoffe eine außerordentlich widerstandsfähige Pappe zu fertigen. Bisher erfolgt die Verarbeitung der Hydrophyten zu Papier, Pappe und Papierstoff meines Wissens nur in den Niederlanden, doch hat diese Industrie sicher eine große Zukunft, wenn das Abwerten und die Verwertung systematisch und in großem Umfange betrieben wird. Hth.

Das technische Denken.

Der von Dr. Ing. h. c. Franz Maria Feldhaus herausgegebene Abrechslander "Tage der Technik 1925" (Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin) trägt als Titelblatt Dürers berühmten Kupferstich "Melencolia". Mit dieser Allegorie haben sich die Kunstgelehrten sehr eifrig beschäftigt, und es ist viel in dieses Kunstblatt hineingeheimelt worden. Feldhaus deutet das Bild als eine Allegorie des technischen Denkens, und begründet seine Anschauung in sehr überzeugender Weise durch den Hinweis auf die zahlreichen Attribute der sitzenden, allegorischen Figur: Zirkel, Kompaß, Wochel, Tischsche, Uhr, Gabel, Rechenbrett, Waage usw. Die abgekehrte Inschrift im Schnittdruck würde unverkennbar lauten "Melencolia jactet", d. h. die Schwermut istfekt. Der Künstler will zeigen, sagt Feldhaus, wie das Bedrückende der scholastischen Weltanschauung vom Menschen weicht, wenn er sich mit den Realien, den technischen Wissenschaften beschäftigt. Zu dieser Beschäftigung mit der Technik regt der neue Kalender in ebenso hohem Grade wie die Ausgabe für das Jahr 1924 an. Die Abbildungen, teilweise von führenden Meistern der Graphik und des Holzschnittes ausgeführt, erinnern uns nicht nur an die bedeutenden Tage der Technik im Jahre 1925, sondern sind eine lebendige Sitten- und Kulturgeschichte. Manche, an sich sachliche Mittelung enthält auch nicht des humoristischen Anstriches; so z. B. wenn unter dem Datum des 24. März berichtet wird: "Vor 40 Jahren verbot die Regierung der Gemeinde München die Einrichtung elektrischer Beleuchtung — es handelt sich um die erste Straßenbeleuchtung, die im Auftrag eingeleitet werden sollte — und empfehlte Petroleumlampen." Wir haben kürzlich die Ölfahrt des Zeppelin nach Amerika erlebt — der ganze Flug dauerte noch nicht 4 Tage — und nun erinnert uns der Kalender daran, daß die erste Fernbahn von Berlin nach Charlottenburg am 22. Juni 1865 und die erste Elektrizität der ganzen Erde am 31. Mai 1879 in der Berliner Gewerbeschauung eröffnet wurde. Welche Wunderwerke hat doch die Technik in wenigen Jahrzehnten vollbracht! Die "Tage der Technik" entfallen uns an jedem Morgen aufs Neue den ungeheuren Wandel der Zeiten, die ständige Betriebsamkeit und Raschheit der technischen Welt. Hth.

Wirkung des Seewassers auf Schreinerholz.

Jeder Schreiner wird wissen, daß der Leim, wenn in den Leimtopf etwa Salz (Kochsalz) gebracht wird, viel aus Umwandlungsmittel oder Nutzwasser, nicht mehr bindet. Er ist dann für den Schreiner nicht mehr verwendbar. Allerdings ist es möglich, falls die angelegte Salzmenge gering ist, den Leim durch Zufug von Holzleim wieder verwendbar zu machen, wenigstens für leichtere Arbeiten. — In Schweden, Finnland, Norwegen und in Amerika löst man das Holz in riesigen Höfen auf weiten Strecken durch Schlepptrommel transportieren. Nun stellte sich heraus, daß dieses Holz, das vom Meerwasser umspült wird, nur äußerst schwer wieder trocken zu bekommen ist. Es ist nicht mehr so leicht und weichen lange Zeit nach; man kann es nur noch zu solchen Zwecken verwenden, wo man keinen Leim braucht, also zu Schrauben- und Nagelverbindungen. Zur Wiederherstellung eignet sich Holz, das von Seewasser durchtränkt ist, nicht mehr. — Leim gehört zu den Eiweißstoffen; diese letztere werden durch Kochsalz gelöst und zwar so, daß sie nie mehr erhärtende Verbindungen bilden können. Der Leim, dem Kochsalz beigegeben wird, erhärtet nicht mehr und kann also nicht als Bindemittel in Betracht kommen. Das Seewasser enthält Kochsalz sowie das noch stärker wirkende Chlorammonium, welches die unangenehme Wirkung auf Holz und Leim noch mehr erhöht. Ist also das Holz, das im Seewasser lag, von diesem durchtränkt, so verbindet sich das in ihm enthaltene Kochsalz und Chlorammonium mit dem Schreinerleim zu einer nicht erhärtenden Verbindung. Um das Holz von Kochsalz und Chlorammonium zu befreien, muß man es längere Zeit in einem stark fließenden Süßwasser (Fluß, Bach usw.) auslaugen.

Schluss der Seddiner Ausstellung.

Am Sonntag, den 19. Oktober ist die Eisenbahntechnische Ausstellung in Berlin-Seddin geschlossen worden. Bis zum letzten Tage waren die Ausstellungshalle und das Gelände fast besetzt. Insgesamt sind mehr als 800 000 Besucher in Seddin gewesen, darunter sehr viele Ausländer. Die ungewöhnlich rege Anteilnahme hat gezeigt, wie vollständig die Eisenbahn und namentlich die Lokomotive bei uns ist. Zu dem Erfolg, den die Veranstalter, nämlich der Verein deutscher Ingenieure und die Deutsche Reichsbahn, zu verzeichnen haben, wird zweifellos ein nachhaltiger Einfluß auf die weitere Ausgestaltung unserer Eisenbahnverkehrsnetze treten, dessen Größe man jetzt noch nicht überschauen kann.

Maschinenöl, Maschinenfette, Lederfett, Bohnerwech, Fußbodenöl, Schuhcreme, alles ausgewogen, also viel billiger als in den üblichen Dosenpackungen. Kerzen, Kernseife, Schmirseife und Seifenpulver in hervorragender Qualität liefert

A. Gebler Dresden-Aitst. Gruna 7
Gegen Abgabe dieser Anzeige 5 Prozent Rabatt!